

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heft 3

[urn:nbn:de:bsz:31-221400](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221400)

Zeitschrift für Pilzkunde

Organ
der Deutschen Gesellschaft
für Pilzkunde und des
Bundes zur Förderung der Pilzkunde [Berlin]

Heft 3/4

Verantwortliche Schriftleiter: H. Kniep, Würzburg und W. Herter,
Berlin-Steglitz unter Mitwirkung von H. Zeuner, Würzburg.

Heft 3/4

Aus dem Inhalt:

An die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde
und an die Leser der Zeitschrift für Pilzkunde

::

Wanderungen zum Zehlau-Hochmoor

W. Neuhoff

Notizen über die Pilzflora des württemberger
Schwarzwaldes

L. Klein

Pflanzengeographische Beobachtungen an oberbayerischen
und oberpfälzischen Hymenomyceten

R. Singer

Die bei Hamburg gefundenen Boletus-Arten

Prof. Dr. E. Krüger

Einiges über Boleten

E. Pieschel

Über einige kritische Boletus-Formen

Prof. Dr. V. Schiffner

Mobilmachung aller staatlichen und städtischen Behörden
zur Unterstützung unserer Arbeit für die Verbreitung
volkstümlicher Pilzkenntnisse

F. Kallenbach

Besprechungen

E. Gramberg, A. Ade

Forschungs- und Erfahrungs-Austausch

A. Flury, W. Süß, H. Schwitzer, Kallenbach, Rud. Chan, Dr. Th. Schmierer,
Max Rudolph, Schneider.

Exkursionsberichte — Pilzfunde — Vereinsnachrichten.

Manuskripte von Mitgliedern des Bundes zur Förderung der Pilzkunde [Berlin] sind zu senden an Dr. W. Herter, Berlin-Steglitz, Albrechtstrasse 15B ~ Alle übrigen Manuskripte und für den redaktionellen Teil bestimmten Zusendungen sind zu richten an Dr. Heinrich Zeuner, Würzburg, Riemenschneiderstrasse 9 ~ Ein direkter Verkehr zwischen den Mitgliedern und der Druckerei findet nicht statt ~ Rezensionsexemplare und Abhandlungen, die für den Reklameteil bestimmt sind, gehen an den Verlag Carl Rembold, Heilbronn a. N.

Band 1

Verlag und Druck:
CARL REMBOLD, HEILBRONN a. N.

1922

Postcheck-Konto: Postcheckamt Stuttgart 11261 [Firma Carl Rembold, Abteilung Verlag]

Bezugspreis: Deutsches Reich und Länder mit niederer Valuta für Mitglieder der deutschen Gesellschaft für Pilzkunde und des Bundes zur Förderung der Pilzkunde vierteljährlich Mk 27.—, für Nichtmitglieder Mk. 36.—. / **Auslandbezugspreis für ein Halbjahr:** Argentinien und Chile 2 Pesos, Belgien und Frankreich 10 Francs, Brasilien 2 Milreis, Dänemark und Schweden 5 Kronen, England 8 Schilling, Finnland 20 Mark, Holland 4 Gulden, Italien 10 Lire, Japan 2 Yen, Norwegen 6 Kronen, Schweiz 6 Franken, Spanien 6 Pesetas, Vereinigte Staaten 1 Dollar.

Neuerscheinungen:

Die Weißsporigen Hygrophoreen

Bestimmungsschlüssel und Beschreibung der weißsporigen Hygrophoreen Mitteleuropas der Gattungen
Limacium, Hygrophorus, Nyctalis

von **Emil Nüesch**, amtl. Pilzkontrolleur der Stadt St. Gallen.

8° 66 Seiten stark. — Preis Mk. 150.— franko.

Herrmann, Oberlehrer Emil, Welche Pilze sind eßbar?

Das wichtigste Ergänzungswerk für alle Pilzliteratur. Unentbehrlich für jeden Mykologen, jeden Pilzfreund; enthält 515 Arten von Speisepilzen. 192 Seiten stark.

Kart. Mk. 250.—, gebunden Halbl. Mk. 350.—

„ **Die Pilzsprache.**

Ein vollständiges Verzeichnis der wichtigsten Fachausdrücke zur Einführung in die Pilzkunde, kurz und treffend erläutert und durch über 100 Abbildungen veranschaulicht.

48 Seiten stark. Mk. 30.—

„ **Welches sind die eßbaren Täublinge?**

Täublingsbestimmungstabelle. 4. Auflage. Kein Pilzfreund, der bisher den Täublingen etwas misstrauisch gegenüberstand, sollte versäumen, sich dieses kleine Büchlein zuzulegen, um sich eine gründliche Kenntnis der Täublingsarten anzueignen.

24 Seiten stark. Mk. 25.—.

Der Einfachheit halber überweise man den Betrag auf unser Postscheckkonto Stuttgart 11261 (Carl Rembold, Abt. Verlag), nebst gleichzeitiger Vermerkung der Bestellung auf der Rückseite des Zahlkartenabschnittes.

Geschäftsstelle der Zeitschrift für Pilzkunde, Heilbronn a. N.

Theodor Teichgraber, Aktiengesellschaft
Berlin S. 59, Bremen, Leipzig, Königsberg, Köln.
Wermuthkraut, Nesselblüten, Melisgenkraut,
Kamillen, Malven, Pfefferminze, Baldrian,
Lindenblüten, Hollunderblüten.

Offerten mit nur allergünstigsten Preisen erbeten.

Vivisektion!

Wer sich über die ernste Rechts- und Gewissensfrage der **Vivisektion** unterrichten will, fordere Schriften ein vom „**Internationalen Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfalter**“ (Dresden, Albrechtstr. 35) oder von einer seiner Ortsabteilungen.
Der Verein (gleichzeitig „**Deutsche Hauptstelle des Weltbundes zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion**“) ist auch Herausgeber der allgemeinen Zeitschrift für Tierschutz: „**Der Tier- und Menschenfreund**“, Schriftleiter Prof. Dr. Förster, Berlin-Friedenau.

Jährlich 3.—. Probenummern stehen gern zu Diensten.

Jahrg. III des Pilz- u. Kräuterfreund

ist jetzt wieder komplett lieferbar und zwar gebunden zum Preise von Mk. 400.— einschliesslich Porto. Bestellungen bitten wir uns sofort zu überweisen, da nur noch ca. 60 Stück lieferbar sind. Betrag erbitten wir auf unser Postscheckkonto Stuttgart 11261, Carl Rembold, Abt. Verlag, Heilbronn.

Geschäftsstelle der Zeitschrift für Pilzkunde, Heilbronn a. N.

Das Inhaltsverzeichnis zum IV. Jahrg. des Pilz- u. Kräuterfreund

ist soeben fertiggestellt worden. Dasselbe ist 12 Seiten stark und gegen Einsendung von Mk. 25.— zu beziehen durch die **Geschäftsstelle der Zeitschrift für Pilzkunde**. Postscheckkonto Stuttgart 11261. Carl Rembold, Abt. Verlag.

NB. Die schon länger vorliegenden Bestellungen auf dasselbe werden wir infolge des erhöhten Preises nicht ausführen. Wir bitten die betr. Leser, nochmals zu bestellen.

Der neue Gramberg

„Pilze der Heimat“

130 Pilze auf farbigen Tafeln und 36 Schwarzbilder auf Tafeln mit reichem erläuterndem und verbessertem Text.

3. verbesserte Auflage in zwei Bänden **soeben erschienen**.

Band I Blätterpilze, Band II Löcherpilze.

Preis für beide Bände zusammen **Mark 8100.—** (ohne Porto) in tadelloser friedensgemäßer Ausführung zu beziehen durch die

Geschäftsstelle der Zeitschrift für Pilzkunde, Heilbronn a. N.

Auf Wunsch erfolgt unter kleinem Zuschlag Lieferung auf Abzahlung!

Es empfiehlt sich, schleunigst zu bestellen, da leicht durch neue Tarife (Buchbinderarbeit, Post und Bahntarife) der Preis gesteigert werden kann.

Welche Pilze sind essbar?

Das wichtigste

Ergänzungswerk

für alle übrige Pilzliteratur von

**Oberlehrer Herrmann
Dresden**

enthält 515 Speisepilze

ihre Verwendungsweise,
Nebennamen, Standort,
Hinweis auf bildliche Darstellungen in anderen
Werken u. a. m.

Zu beziehen durch

Carl Rembold, Abt. Verlag

gegen Einsendung von
Mk. 275.—

Tausch - Kauf - Verkauf

Diese kleinen Anzeigen werden in der Weise berechnet, daß das erste Wort Mk. 10.—, jeder weitere Buchstabe Mk. 5.—kostet. Der so leicht zu berechnende Betrag ist bei Auftrag miteinzusenden. Bei Zifferanzeigen kommt noch Mk. 25.— Ziffergebühr hinzu für Weitersendung der Angebote. Mitglieder der Gesellschaft für Pilzkunde haben einen Nachlaß von 20 Prozent auf diese Preise. Alle auf Zifferanzeigen gemachten Angebote sind zu senden an die Geschäftsstelle der Zeitschrift für Pilzkunde.

Die Lebenskunst.

Zeitschrift für persönliche Kultur.
Rundschau auf dem Gebiet moderner Reformarbeit.
Wichtig für alle nachdenklichen Menschen.

Probenummer umsonst von
K. Lentze, Verlag, Leipzig, Körnerplatz 6 p.

„Unsere Welt“ Illustrierte Zeitschrift für Naturwissenschaft u. Weltanschauung

Ein Urteil der Presse: „Die ausgezeichnete Schrift nimmt unter den volkstümlichen Schriften der Gegenwart eine besondere Stellung ein, indem in ihr naturphilosophische Weltanschauungs- und Kulturfragen stärker berücksichtigt werden, als sonst geschieht. Daneben kommen aber in ausreichendem Maße durch fachwissenschaftliche Arbeiten sämtliche Zweige der Naturforschung zur Geltung. Zahlreiche Anregungen zu eigenen Beobachtungen suchen den Leser in ein enges Verhältnis zur Natur zu bringen. Der Bildschmuck ist reichlich und gut.“
(Preußische Lehrerzeitung).

„Unsere Welt“ erscheint monatlich. Probehefte unentgeltlich. Vierteljährliche Haltegebühr M. 12.50. Bestellung nimmt jede Postanstalt und Buchhandlung entgegen.

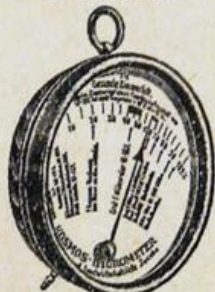
Naturwissenschaftlicher Verlag in Detmold.

Es ist eine Freude

wie glatt Ihre Klüben schlüpfen und wie kräftig sie sich weiterentwickeln, wenn Sie mit Hilfe unseres neuen

Kosmos-Hygrometer

D. R. G. M.



für richtige Feuchtigkeit im Brutapparat gesorgt haben.

Gratisprospekt 195 versendet

Kosmos A.-G., Göttingen.

Arzneikräuterkultur Brieselang

Post Neufinkenkrug (Osthavelland)

liefert auch zum Anbau

Samen und Pflanzen.

Literarisches Echo

22. u. 23. Jahrgang, ist zu verkaufen. Man frage an bei der Geschäftsstelle der Z. f. P. in Heilbronn a. N.

Chr. Tauber

Photo-Haus
Wiesbaden P



Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinsten

Ansführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 21 kostentl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Hümpfner & Brändlein

Landesprodukten- und Vegetabilien Großhandlung

Schweinfurt a. Main.

Ankauf sämtlicher Arzneikräuter, Blüten und Wurzeln.

Mengenangabe mit Muster erwünscht.

B. Grimm & Co.

Drogenabteilung

HAMBURG 3

kaufen Arzneikräuter aller Art. Erfahrene Sammler u. Aufkäufer als Vertreter gesucht.

Werbet für die

Zeitschrift

für Pilzkunde

Verlag Förster & Borries, Zwickau

Das verbreitetste Werk über Pilze ist



**Michael,
Führer für
Pilzfreunde**

mit 886 zuverlässigen Abbildungen in natürlichen Farben und Größen

Buchausgabe B: 3 Bände, 13: 19,5 cm. Neuauflage in Vorbereitung. Dieser vorausgehend erscheint

Lieferungsausgabe E mit 386 Pilzgruppen (darunter etwa 50 neue wichtige Gruppen in natürlichen Farben und Größen) und gänzlich neu bearbeitetem Text von Roman Schulz, Berlin. Etwa 10 Lieferungen. Die erste Lieferung ist erschienen. Preis M. 72.—

Vollausgabe C: 42 wichtige Gruppen u. ausführl. Text M. 45

Tafel ausgabe A: 8 Tafeln mit 76 Pilzgruppen u. Text M. 180

Tafel ausgabe D: 3 Tafeln mit 40 d. wichtigst. Pilzgruppen M. 90

Preise freibleibend.

Ausführliche Angaben kostenlos.

Wilhelm Witt

Torgau a. Elbe

Champignon-Brut-Züchterei

Lieferant vieler staatlicher Institute

und der meisten berufsmaßigen

Champignon-Züchtereien

empfiehlt erstklassige

Champignon - Brut

die aus unter Benutzung von Sporen

selbstgefertigten Reinkulturen

hergestellt, daher von

größter Keim- u. Er-

tragsfähigkeit ist.

Gelegenheitskäufe!

Photo-, Kino-, Projektions-Apparate, Prismengläser,

Diapositive

liefert

Fischer, Münster i. W.

Warendorferstrasse 171.

Probehefte der Zeitschrift für Pilzkunde

werden auf Wunsch gegen Einsendung von M. 15.— für Porto an Pilz- und Naturfreunde versandt.

Verlag der Zeitschrift für Pilzkunde.

Zeitschrift für Pilzkunde

Organ der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde und
des Bundes zur Förderung der Pilzkunde (Berlin).

An die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft f. Pilzkunde und an die Leser der Zeitschrift für Pilzkunde.

Mit dem 1. Januar beginnt der 2. Jahrgang der Zeitschrift für Pilzkunde. Es hat sich herausgestellt, daß es aus praktischen Gründen besser ist, wenn Jahrgang und Kalenderjahr zusammenfallen.

Der erste Jahrgang umfaßt also nur 4 Hefte. Da der Vierteljahrspreis für Mitglieder 27 M. und für Nichtmitglieder 36 M. beträgt und im Vierteljahr 3 Hefte erscheinen, so ist für das 4. Heft eine Nachzahlung von 15 M. (bzw. 20 M.) notwendig, die baldmöglichst an den Verlag der Zeitschrift für Pilzkunde, Carl Rembold, Heilbronn a. N. (Postscheckkonto Stuttgart No. 11 261), abzuführen ist. Heft 3 und 4 erscheinen als Doppelnummer, die noch im Dezember ausgegeben wird.

Trotz der schweren Not der Zeit, der ungeheuerlichen Geldentwertung, der ins Riesenhafte gestiegenen Druckkosten hat sich der Verlag in dankenswertester Weise bereit erklärt, die Zeitschrift weiterzuführen. Daher erwächst uns die Pflicht, mit allen möglichen Mitteln den Verlag zu unterstützen.

Zunächst ergeht an die Leser die dringende Aufforderung, die notwendig gewordene kleine Nachzahlung für das letzte Vierteljahr umgehend an den Verlag einzusenden und den Bezug bei der Post sofort zu erneuern. Der Preis für das erste Vierteljahr 1923 (also für das kommende Vierteljahr) ist derart niedrig gehalten, daß er, gemessen an den Preisen von Gegenständen des täglichen Bedarfs, geradezu verschwindend erscheint. Er beträgt für das erste Vierteljahr für Gesellschaftsmitglieder 60 M., für Nichtmitglieder 72 M.

Ferner ergeht an alle Mitglieder und Leser die dringende Bitte, nach Kräften dafür sorgen zu wollen, daß sich der Bezieherstand der Zeitschrift, der heute immer noch zu niedrig ist, erhöht. Je größer der Bezieherstand, um so billiger kann die Zeitschrift hergestellt werden.

Es bedarf wohl auch keiner besonderen Begründung, daß die Mitgliederbeiträge von 12 M. bzw. 2 M. pro Jahr unter den derzeitigen Verhältnissen nicht mehr ausreichen. Um den Fortbestand der Gesellschaft zu sichern, ist es unbedingt notwendig, daß der Kasse neue Beträge zufließen. Nachdem die Zeitschrift für Pilzkunde mit dem 1. Januar einen neuen Band beginnt, hält es der Vorstand für zweckmäßig, auch das Vereinsjahr nunmehr mit 1. Januar beginnen zu lassen. Es würde sonach das erste Vereinsjahr abgekürzt sein und nur bis 31. Dezember 1922 dauern. Am 1. Januar 1923 wären die neuen Mitgliederbeiträge fällig. Wir bitten alle Mitglieder, soweit sie irgend in der Lage sind, ihren Betrag sofort zu Beginn des Jahres an den Schatzmeister F. Quilling, Frankfurt a. M., Dreieichstraße 28, Postscheckkonto No. 50 117, einzusenden und nach Möglichkeit zu erhöhen. Nur in der Voraussetzung, daß die Mehrzahl der Mitglieder freiwillig mehr zahlt als die Minimalbeträge (12 M. bzw. 2 M.), hat der Vorstand vorläufig von einer formellen Erhöhung der Beiträge abgesehen.

Sollte diese Maßnahme des Vorstandes auf der für Ende Juli geplanten Tagung der Gesellschaft für Pilzkunde nicht genehmigt werden, so müßten die im

Januar eingezahlten Beträge auf das zweite, mit dem 1. Juli 1923 beginnende Vereinsjahr angerechnet werden.

Der Vorstand weist noch auf einen Punkt hin, der vielfach mißverstanden wird. Die Ermäßigung des Mitgliederbeitrages auf mindestens 2 M. und das damit verbundene Recht des Bezuges der Zeitschrift für Pilzkunde zum Vorzugspreis gilt nur für Mitglieder von Vereinen, die formell der Gesellschaft für Pilzkunde angegliedert sind. Es hat also jedes dieser Mitglieder einen Mindestbeitrag von 2 M. zu leisten, der am besten nicht einzeln, sondern insgesamt durch den Vorstand des betreffenden Vereins an den Schatzmeister der Gesellschaft für Pilzkunde, Herrn Quilling (siehe oben!), abgeführt wird. Von der Ausgabe von Mitglieds-karten muß der hohen Herstellungskosten wegen abgesehen werden.

**Vorstand der Deutschen Gesellschaft
für Pilzkunde.**

**Redaktion und Verlag
der Zeitschrift für Pilzkunde.**

Wanderungen zum Zehlau-Hochmoor.

Ein Beitrag zur Pilzflora des ostpreußischen Naturschutzgebiets.

Von W. Neuhoff, Königsberg i. Pr.

Am schönsten ist die Zehlau im Spätsommer früh bei Tagesbeginn, wenn die Kraniche zum Moor heimkehren von ihrem Morgenflug, wenn über den stillen Blänken der erwachende Wind aus den grauen Nebelfetzen flüchtige Gestalten formt und neben den dunkelpurpurnen Moosbeeren glitzernde Tautropfen auf den braunen Sphagnumpolstern liegen. Dann ruht über unsrer ostpreußischen Tundra jene weltenferne Einsamkeit, in der der Elch seine Heimat hat. —

Die Zehlau liegt etwa 30 km südöstlich von Königsberg auf lehmigem Untergrund, 30—35 m über dem Spiegel der Ostsee. Mit ihren 23,6 qkm Flächeninhalt ist sie zwar bei weitem nicht das größte ostpreußische Hochmoor, aber sie ist das einzigste lebende, unberührte und weiterwachsende Seeklima-Hochmoor nicht nur Ostpreußens, sondern ganz Deutschlands. Schon aus diesem Grunde war es zu begrüßen, als am 10. März 1910 vom preußischen Landwirtschaftsministerium verfügt wurde, daß dieses eigenartige Gebiet als Naturdenkmal erhalten bleiben sollte.

Wie ein gewaltiges Uhrglas steigt das Moor aus seiner Umgebung auf, ein riesiger Wassertropfen, der durch die Moosdecke zusammengehalten wird. Man hat berechnet, daß die Zehlau 725 Millionen Kubikmeter Moos mit 18 Millionen Liter Wasser enthält. Stellenweise ist die Moos-

decke geborsten, und diese Stellen nehmen die einsamen Blänken ein, bis $\frac{1}{2}$ ha große Teiche, die das vom Moor nicht mehr gehaltene Wasser fassen.

In weiteren Kreisen wurde die Zehlau bekannt, als 1895 hier Sturmhöfel einen hochnordischen Tagschmetterling (*Oeneis jutta*) fing. Seitdem ist das Moor vielfach besucht und gar manche Seltenheit ist hier gefunden worden. Der Krieg hat die systematische Erforschung des Gebiets unterbunden. Abgeschlossen ist allein die Bearbeitung der Algen, Rädertiere und Wurzelfüßler durch Dr. Steinecke; die Bearbeitung der höheren Pflanzen, an der sich hauptsächlich Professor Dr. Abromeit und Dr. H. Groß beteiligten, und der Schmetterlinge, die besonders von Dr. Dampf und Stringe gesammelt wurden, steht unmittelbar vor dem Abschluß, und auch die Erforschung der höheren Pilze des Gebiets ist nunmehr zu einem gewissen Ende gelangt.

Zu allen Jahreszeiten bietet die Zehlau jenen einzigartigen, eintönigen Anblick, der alle Hochmoore den nordischen Moostundren ähnlich macht. Wer im Winter die Zehlau besucht, sieht, wenn er den umliegenden Hochwald durchquert hat, eine weite, schneebedeckte Ebene vor sich, aus der ganz vereinzelt zwergenhafte Moorkiefern (*Pinus silvestris* var. *turfosa*) hervorragen. Kaum $1\frac{1}{2}$ m werden diese flechtenbedeckten Stämme hoch, ob-

wohl sie ein Alter von etwa 80 Jahren erreichen. Selten ist ein Lebewesen zu sehen; aber die zahlreichen Spuren in der Schneedecke, besonders der Randgebiete, künden an, daß auch hier nicht alles Leben ruht; Iltis und Edelmarder, Hase und Fuchs, Hermelin und Mauswiesel wechseln aus dem Hochwalde vielfach ins Moorgebiet hinüber.

Spät im Jahr erst kommt der Frühling zur Zehlau; man soll noch im Juni unter dem Moose Winterreis beobachtet haben. Nach der Schneeschmelze, wenn über dem Moor die Heidelerche wieder ihr liebliches Lullen ertönen läßt, bestimmen noch auf lange Zeit die Torfmoose allein den Farbenton der Landschaft; purpurrot oder goldbraun schimmern die größten Teile des Moosteppeichs (*Sphagnum rubellum*, *Sph. medium*, *Sph. fuscum*), viel weniger und nur an den nassesten Stellen ist Grün oder Gelblich vorhanden (*Sph. cuspidatum*, *Sph. molluscum*). Im Mai liegt dann über dem ganzen Moore der Silberschnee der Wollgrasköpfchen (*Eriophorum vaginatum*), unter deren Fülle vollständig die rosa Dolden des Moorglöckchens (*Andromeda polifolia*), die unscheinbaren Blüten der Blasenbinse (*Scheuchzeria palustris*) und des Elchgrases (*Scirpus caespitosus*) verschwinden. Jetzt stellen sich auch die ersten Pilze ein: auf Kiefernzapfen findet sich ziemlich häufig ein kleiner Rübbling (*Collybia esculenta* Wulf.-Bres.), und zwischen den Moospolstern tritt oft ein sonst seltener brauner Nabelpilz (*Omphalia philnotis* Fr.) auf.

Die geeignetste Zeit für die Zehlauwanderungen ist der Hochsommer. Zwar sind auch dann einzelne Stellen immer noch recht feucht, aber im allgemeinen ist das Moor dann fast überall gut betretbar.

Von Gr. Lindenau, einem größeren Dorfe an der Ostbahn, führt unser Weg südwärts durch leicht welliges Land. Nach einer Stunde erreichen wir die Gauledener Forst, eine der schönsten Waldungen Ostpreußens. Linden, Weißbuchen, Eichen, Eschen und Rottannen bilden prachtvolle Mischbestände, in deren Schatten manche seltene Pflanze gedeiht (*Melica uniflora*, *Elymus Europaeus*, *Fes-*

tuca silvatica). Hier am Eulenküppel-Gestell ist auch der einzigste bekannte Standort unsers schönsten Häublings, der **Galera apala Fr.**, in Ostpreußen und vielleicht auch in Deutschland. Auch der seltene fliederweiße Rißpilz (*Inocybe sambucina* Fr.) wuchs hier in wenigen Exemplaren. An morschen Stümpfen fanden sich im letzten Sommer mehrfach die wenig bekannten Seitlinge *Pleurotus pometi* Fr. und *Pl. cornucopioides* Pers.-Bres. Und wer es auf Speisepilze abgesehen hat, sammelt hier in kürzester Zeit reichhaltige Gerichte von Steinpilz, Rothhäubchen, Birkenpilz, Gelböhrechen, Schildrötling und Speisetäubling.

Näher nach der Zehlau zu wird der Boden feuchter. Erlen, Rottannen und Birken treten in Überzahl auf. Allmählich werden auch sie seltener, und die Kiefer nimmt ihre Stelle ein. Den Boden bedecken blasse Moospolster (*Sphagnum squarrosum*, *Sph. recurvum*, *Sph. teres*, *Leucobryum glaucum*), untermischt mit den festen Horsten des Wollgrases. Betäubender Duft entströmt den Blättern des Forstes. Wir sind im Zwischenmoor. Hier wird die Pilzflora artenarm. Scheidenpilz (*Amanitopsis vaginata* Bull.), Waldfreund (*Collybia dryophila* Bull.), Bruchreizker (*Lactarius helvus* Fr.), nordischer Reizker (*L. trivialis* Fr.), Sandpilz (*Boletus variegatus* Swartz), weißmilchender Helmpilz (*Mycena galopus* Pers.), Zimtpilz (*Dermocybe cinnomea* L.) treten in Massen auf, und wenn das Glück uns günstig ist, treffen wir hier schon, wie später auf dem Hochmoor noch mehrfach, auf Kolonien des schleimigberingten Röhrlings (**Boletus flavidus Fr.**), der wie *Lactarius trivialis* ein nördliches Verbreitungsareal besitzt und zu den großen Seltenheiten Deutschlands gehört.

Plötzlich bricht der Hochwald ab. Ein schmaler Streifen von übermannshohem Schilfrohr sperrt zunächst den Blick, dann liegt sanft ansteigend das Randgehänge der Zehlau vor uns. Hier am Rande stehen die niedrigen Moorkiefern noch ziemlich gedrängt beieinander; weiter auf dem Moore treten sie vereinzelter auf und fehlen stellenweise ganz. Um

die Stämme und auch um die Stauden des Hochmoors wächst das Torfmoos besonders lebhaft und bildet dann die charakteristischen Bulten, kleine, bis gegen 30 cm hohe Hügel, zwischen denen sich meist nur fußbreite moosfreie Stellen befinden. Diese Vertiefungen, die Schlenken, führen fast das ganze Jahr hindurch Wasser. Auf den ziemlich trockenen Bulten hat sich das Heideelement des Hochmoors angesiedelt; hier gedeihen Heidekraut (*Calluna vulgaris*), Krähenbeere (*Empetrum nigrum*) und Moltebeere (*Rubus chamaemorus*), während die feuchten Schlenken besonders von den Sonnentauarten bewohnt werden (*Drosera Anglica*, *D. obovata*, der Kreuzung der vorigen mit der überall im Torfmoos sehr häufigen *D. rotundifolia*).

Auf den Bulten stehen auch fast alle Pilze, die das Moor besiedeln. Steinecke erwähnt in seiner schönen Arbeit 7 Arten vom Hochmoor, von denen allerdings zwei, wohl infolge von Schreibfehlern, nicht deutbar sind (*Psilocybe cinnamomea*, *Polyporus piniarius*). Auf die übrigen fünf Arten wird später noch einzugehen sein. Unter den Zehlaupilzen gibt es zunächst solche Arten, die nicht eigentlich Moorpilze sind, sondern als allers häufigste Kiefernbegleiter auch diese eigenartigen Standorte bewohnen, wie Sandröhrling (*Boletus variegatus*), Pfefferröhrling (*B. piperatus*), verfärbender Täubling (*Russula decolorans*), rotbrauner Reizker (*Lactarius rufus*) und kompakter Schleimfuß (*Myxaciium mucosum*). Unter den eigentlichen Moorpilzen sind zunächst außer dem bereits erwähnten *Boletus flavidus* noch zwei weitere Seltenheiten zu nennen: der Moor-Rötling (**Entoloma helodes Fr.**) und der Rettich-Kahlkopf (**Psilocybe atrobrunnea Lasch**), von denen der erstere, der auf der Zehlau wie auf allen ostpreußischen Mooren mit Moltebeer-Beständen wohl überall häufig ist, sonst in Deutschland noch kaum beobachtet wurde, während der Rettich-Kahlkopf nach Rikken „eine Spezialität der Mark“ sein soll. Unter den übrigen Moorpilzen sind besonders die relativ artenreichen Nabelinge zu erwähnen, von denen der Heide-Nabelpilz (*Omphalia rustica Fr.*) und

der Heftel-Nabelpilz (*O. fibula Bull.*) in manchen Jahren auf allen Teilen des Moores weit verbreitet sind.

Es ist ein seltsames Wandern über das Moor. Steinecke schildert es sehr treffend: „Schritt für Schritt sinkt der Fuß tief in das weiche Moos, das Wasser quillt hervor, und nur mit einer gewissen Anstrengung läßt sich der Fuß überhaupt wieder aus dem feuchten und festhalten den Schlamm herausziehen. Ganz ungewohnte Muskelpartien werden angestrengt; das Wandern gleicht mehr dem Bälgetreten einer Orgel oder einem Parademarsch auf Kissen“. Dazu strahlt die Sonne über dem Moore mit einer ganz besonderen Helligkeit, und wenn kein erfrischender Windhauch über die ebene Fläche zieht, ist das Wandern über die Zehlau durchaus kein angenehmer Spaziergang. Für ein Kilometer Zehlauwanderung muß man bequem eine halbe Stunde rechnen. Etwa $\frac{3}{4}$ Stunden sind wir vorwärtsgestapft, da nähern wir uns einem dichteren Bestande von Moorkiefern, untermischt mit zahlreichen Birken (*Betula pubescens*); stille Teiche liegen darinnen, umgeben von freudigem Grün — wir stehen an den Blänken. Mehr als 100 finden wir auf der ganzen Zehlau zerstreut, an fünf Stellen aber liegen diese Moorseen in dichteren Gruppen beisammen, und an der nördlichsten machen wir zunächst Rast.

Fern ist das Getriebe der Welt. Ein einzigartiges Stück Einsamkeit liegt vor uns. Eine Haubenlerche singt in blauer Weite ihre kurzen Strophen. Vom Süden her schallt der Trompetenton der Kraniche. Metallischglänzende Libellen jagen über uns weg. Einige seltene Schmetterlinge (*Argynnis aphirape*, *A. pales*, auch *Colias palaeno* var. *europomene*) flattern über das Moor; aber keine Biene summt, keine Mücke belästigt uns, selbst kein Fischlein tummelt sich in den Blänken. Das ist die Heimat des ostpreußischen Elchs. —

Zwischen den hellgrünen Polstern am Blänkenrande, wo Schlammsegge (*Carex limosa*) und weißes Schnabelriet (*Rhynchospora alba*) die starke Feuchtigkeit anzeigen, bemerken wir zahlreiche winzige Pilzchen, den Moos-Häubling (*Ga-*

lera hypni var. sphagnorum), den Runzel-Kahlkopf (*Psilocybe uda*), seltener auch den roten Glaskopf (*Hygrocybe miniata*) und den gerieften Wasserkopf (*Hydrocybe acuta*). Größere Arten sind hier selten. Nur gelegentlich leuchtet eine Gruppe von blutroten bis fast milchweißen Speitäublingen (*Russula emetica*) aus dem Gespinst der Moosbeere (*Vaccinium oxycoccus*), die hier auch in der Rasse mit vollkommen birnförmigen Früchten vorkommt, oder ein fast überall olivfarbener Zimtpilz (*Dermocybe malicoria* Fr.) steht am Grunde der Moorkiefern.

So weit wir auch nach Süden zu wandern, fast überall bleibt das Bild der Zehlau mit ihrer charakteristischen und doch so artenarmen Tier- und Pflanzenwelt sich gleich. Ein wenig anders nur ist der Anblick, wenn wir von Süden oder Südosten aus, von Sommerfeld oder Blankenau, das Moor besuchen. Hier fehlt der schöne Hochwaldgürtel, der sonst auf allen Seiten die Zehlau umgibt; nur ein schmales Erlensumpfmoor ist ihr vorgelagert. Viel steiler steigt das Randgehänge empor, und wenn man oben steht auf der Höhe des Moors, so schweift der Blick weit hin über die Stämme am Rande bis zu den Türmen von Stockheim und Domnau. Hier erscheint das Moor viel trockener als im Norden und Osten, — solange wenigstens, als man nicht urplötzlich knietief in ein Wasserloch geraten ist, das sich dort gebildet hat, wo einst eine Kiefer vermoderte. Wie man ja stets im Moor solche Stiefel anhaben soll, bei denen das Wasser, das von oben hereinfließt, unten wieder hinaus kann, was heutzutage nicht auf besondere Schwierigkeiten stoßen dürfte. — Auch in diesem Teile weist die Pilzflora die übliche Zusammensetzung auf, nur daß spät im Jahr noch einige bezeichnende Nabelpilze hinzukommen (*Omphalia umbratilis* Fr. und *O. striaepileta* Fr.).

Wenn erst die Heide verblüht ist, dann hüllt bald eine dichte Schneedecke das Moor ein, und wieder träumt die Zehlau, wie schon alle die Jahrtausende seit der Eiszeit, einem neuen Jahre zu. Ringsum hat der Mensch die Natur, Wald und Wiese, Seen und Sümpfe, Heide und

Strand, in seiner Weise und zu seinem Nutzen verändert. Die Zehlau hat bisher jedem Versuche, sie umzugestalten, getrotzt. Und wenn nicht ein übertriebener Nützlichkeitsinn hier geldliche Vorteile zu finden hofft, dann wird dies Naturdenkmal fortbestehen über Jahrhunderte hinaus, dies letzte deutsche lebende Hochmoor des Flachlandes.

Systematisches Verzeichnis der auf der Zehlau beobachteten höheren Pilze.

1. *Exobasidium vaccinii* Woron. var. *andromedae* Peck. An Stengeln und Blättern von *Andromeda polifolia*, häufig. —
2. *Polyporus* (*Placodes*) *betulinus* Bull. An faulenden Birkenstämmen in der Nähe der Blänken, ziemlich häufig. —
3. ***Boletus flavidus* Fr.** Nordische Art; im nördlichen Teile der Zehlau verbreitet. —
4. *B. piperatus* Bull. Kiefernbegleiter, häufig. —
5. *B. variegatus* Swartz. Wie voriger. —
6. *Tubiporus scaber* Bull. Unter Birken; an den Blänken häufig. —
7. *Hygrocybe miniata* Fr. Sehr zerstreut im Torfmoos. —
8. *Lactarius rufus* Scop. Kiefernbegleiter, zerstreut; besonders im Süden. —
9. *L. helvus* Fr. Kiefernbegleiter, häufig. —
10. *Russula decolorans* Fr. Wie voriger. —
11. *R. emetica* Schöff. Sehr häufig in der Nähe der Blänken. —
12. *Psilocybe uda* Pers. Im *Sphagnum* gemein. Steinecke erwähnt sie in der Form *polytrichi*, die ich nicht gesehen habe. —
13. ***Ps. atrobrunnea* Lasch.** Selten und nur im Süden beobachtet. —
14. *Galera hypni* Batsch. Die Stammform vorwiegend im Randgebiet, die von Steinecke allein angegebene var. *sphagnorum* Pers. an den feuchteren Stellen gemein. —
15. ***Entoloma helodes* Fr.** Nordische Art, nach Fries Begleiter von *Rubus chamaemorus*; im ganzen Moor gemein. —
16. *Myxaciium mucosum* Bull. Kiefernbegleiter, stellenweise. —
17. *Dermocybe malicoria* Fr. Kiefernbegleiter, sehr häufig. Wahrscheinlich gehört *Psilocybe cinnamomea* bei Steinecke hierher und ist für die nahe verwandte formenreiche *Dermocybe cinnamomea* gehalten worden, die aber anscheinend auf der Zehlau fehlt. —
18. *Hydrocybe privigna*

Fr. Kiefernbegleiter, zerstreut. — 19. *H. acuta* Fr. Wie vorige, aber selten und nur im Westen beobachtet. — 20. *Omphalia striaepilea* Fr. Häufiger Kiefernbegleiter, spät. — 21. *O. philonotis* Lasch. Im Sphagnum gemein. Wahrscheinlich ist *O. sphagnicola* bei Steinecke diese Art, da er erwähnt, daß sie von brauner Farbe sei, während *O. sphagnicola* Berk. ockergelb ist. — 22. *O. rustica* Fr. (= *O. ericetorum* bei Steinecke). Gemein. — 23. *O. fibula* Bull. Im Sphagnum meist häufig. — 24. *O. umbratilis* Fr. Wie vorige. — 25. *Collybia platyphylla* Pers. Unter Birken, ziemlich selten. — 26. *C. esculenta* Wulf.-Bres. Auf Kiefernzapfen häufig.

Entoloma helodes (Fr. 1821). Moor-Rötling.

Hut rußbraun oder graubraun mit purpurnem Ton, glatt, kahl, aber oft schwach eingewachsen dunkelfaserig und dadurch bunt, gebuckelt, dann um den Buckel herum niedergedrückt, dünnfleischig, 4—6 cm.

Stiel blaß, im Alter schwach grauend, graufaserig, manchmal gedreht, ge-

brechlich, hohl, selten in der Jugend ausgestopft, gleichdick oder am Grunde leicht verdickt, 5—7/4—7.

Lamellen weißlich, dann fleischrosa, fast entfernt, breit angewachsen oder hinten schwach verschmälert, nicht mit Zahn herablaufend, bis 7 mm breit.

Fleisch dünn, blaß, riecht stark mehlig, mild.

Auf Hochmooren mit *Rubus chamaemorus* im Sphagnetum gesellig. 7—9. Sporen länglich-sechseckig mit schwach ausgeprägten Ecken, 10—12/6—8 μ , Basidien 25—30/9—10 μ . Von *E. porphyrophaeum* Fr. unterschieden durch Größe, breitangewachsene, anfangs weißliche Lamellen, blassen, hohlen Stiel und größere Sporen.

Zum Schlusse sei mir gestattet, allen denen, die mir bei meinen Zehrlauwanderungen freundlichst ihre Unterstützung geliehen haben, insbesondere meinen lieben Kollegen, den Herren Koschorreck-Königsberg und Baumgart-Abschwangen sowie Herrn H. Diester-Abschwangen, auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Notizen über die Pilzflora des württembergischen Schwarzwaldes.

Von Ludwig Klein-Karlsruhe.

In den letzten Jahren brachte ich 1917, 1918, 1921 und 1922 jeweils mehrere Sommerwochen im württembergischen Schwarzwald zu, stets mit der Kamera bewaffnet, um geeignete Pilze und Pilzgruppen für meine Diapositivsammlung aufzunehmen, wobei ich mir auch die übrige Pilzflora, soweit sie mir bekannt war, insbesondere die praktisch wichtigeren Arten notierte und auch einige mir neue Arten bestimmte. Auf irgendwelche Vollständigkeit können diese gelegentlichen Beobachtungen selbstverständlich keinen Anspruch machen. Immerhin dürfte der Vergleich der verschiedenen Jahresfunde einiges Interesse bieten, zumal der beiden letzten Jahre, in denen mein Jagdgebiet nach Höhenlage und Bodenbeschaffenheit,

sowie nach Waldcharakter völlig übereinstimmte und ebenso auch die Beobachtungszeit. Nur der Witterungscharakter war wesentlich verschieden, da meinem Besuche im Jahre 1921 langandauernde Trockenheit vorangegangen war und die Pilzsaison gerade begann, während sie 1922 schon länger im vollen Gange war.

1917 war ich vom 4.—20. September in Baiersbrunn im oberen Murgtal, nördlich von Freudenstadt. Ausgesprochenes Nadelwaldgebiet (Fichten und Tannen und nahezu reine Kiefernwälder; geologische Unterlage Buntsandstein; Meereshöhe 586 m [— 900, Kniebis]). Vor meiner Ankunft hatte es mehrfach geregnet. Lila Dickfuß, *Inoloma traganum* war sehr häufig; zerstreut *Polyporus pes*

caprae, der Ziegenfußporling, *Telephora palmata*, *Lactarius scrobiculatus*, z. T. in Riesenexemplaren ziemlich reichlich in einem jüngeren Fichtenwald, *Gomphidius glutinosus*, das Kuhmaul nicht selten, ebenso *Boletus piperatus*, der Pfeffer-Röhrling und *Boletus felleus*, der Gallenpilz, *Boletus erythropus*, der Rotfuß-Hexenpilz, Herbst-Lorchel, *Helvella crispa* einmal ziemlich reichlich, reichlich ferner *Clavaria cristata* und *coralloides* wie *Collybia maculata*; massenhaft in der 2. Septemberhälfte der braungraue Trompeten-Pfifferling, *Cantharellus infundibiliformis* im moosigen Fichtenwalde, in sehr verschiedenen Größen und Farbentönen; *Hydnum cyathiforme* (im Kiefernwald), zimtfarbiger und blutroter Hautkopf, *Dermocybe cinnamomea* und *sanguinea* im moosigen Fichtenwald häufig, eine Anzahl gemeiner Arten, die bei den Funden von Simmersfeld etc. noch genannt werden, und als Glanzpunkte: *Lactarius helvus*, den Maggipilz, reichlich an zwei verschiedenen Plätzen in Mischwäldern von Fichten und Kiefern. Hervorgehoben möge hier werden, daß dieser Pilz auch schon im frischen Zustande, namentlich an älteren Exemplaren, in ausgesprochener Weise den charakteristischen Maggigeruch aufwies, der nach dem Trocknen noch viel stärker hervortrat und bei dem zum Würzen daraus hergestellten Maggi-Pilzpulver sich jahrelang unverändert kräftig erhielt. Der meist wohl ziemlich seltene Maggipilz kam mir hier das erste und für lange Zeit einzige Mal lebend zu Gesicht, ebenso (am Igelsberger Sträßle) im moosigen Tannenwald, in dicken Moospolstern wachsend der rote Gallertpilz, *Gyrocephalus rufus* in prachtvollen Exemplaren, die, bis 10 cm breit und bis 15 cm lang, in verschiedenen Farbentönen von pompejanischem Rot, teils ins orangerot, teils ins scharlachrot spielend, ein prächtiges Bild boten und die auch roh als „Ochsenmaulsalatersatz“ mit zerschnittenen Zwiebeln, Essig und Öl, Salz und Pfeffer zubereitet, leidlich gut schmeckten.

Mein zweiter Aufenthalt in Baiers-

bronn, vom 25. Juli bis 14. August im folgenden Jahre, fiel in eine recht arme Pilzzeit. *Gyrocephalus*, der Maggipilz, der Gallenröhrling und selbst der Lila-Dickfuß und manche andere Arten des Vorjahres wurden nicht oder noch nicht gefunden; als neu für die Gegend dagegen der zitronengelbe Wulstling, *Amanita jonquillea* und der Elfenbeinröhrling in einer kleinen Anzahl, vorschriftsmäßig unter vereinzelt Weymouthskiefern ganz nahe beim Ort (Brunnenteich) und bei Obertal am Wege nach dem Buhlbacher See.

Viel ausgiebiger waren meine Exkursionen in der Umgebung von Simmersfeld auf dem ca. 700 m hohen Plateau zwischen dem Nagoldtal und Wildbad, vom 26. August bis 21. September 1921 und auf dem ungefähr ebenso hohen Plateau von Aichhalden zwischen Schiltach und Schramberg, vom 30. August bis 20. September 1922. Simmersfeld ist umgeben von einem Kranze meist jüngerer Kiefern- oder Fichtenwälder. Bei meiner Ankunft — es hatte in der vorausgegangenen Woche, nach langer, pilzloser Trockenzeit, mehrfach kräftig geregnet — fingen die Röhrlinge an, sich besonders kräftig zu entwickeln, zuerst *Boletus pachypus*, der Dickfuß-Röhrling mit seinem prächtig genetzten Stiel, der Rotfuß-Hexenpilz, *Boletus erythropus*, der bald allenthalben reichlich anzutreffen war, vom Aussehen, wie Gramberg seinen „Hexenpilz“ abbildet, mit quergestellten, roten Schüppchen an dem bald langen, bald kurzen, bald dünneren, bald dickeren Stiele, unten wurzelähnlich etwas zugespitzt, sehr hartfleischig und braun im Längsschnitt, mit ausgesprochen trübelgelbem Fleisch, das sofort nach dem Durchschneiden schmutzig schwarzblau sich verfärbt. Der echte, auch nach meinen noch lückenhaften Beobachtungen wahrscheinlich auf Kalkunterlage beschränkte („Netzfuß“) Hexenpilz, *Boletus luridus* Schäffer, wurde nie angetroffen, obwohl ich hier mehrere hundert Hexenpilze in Händen hatte. Den Glanzpunkt der Simmersfelder Pilzflora bildeten nach einigen Tagen die Steinpilze, die in einer Menge auftraten, wie ich das nie gesehen, — sie

wurden, außer von mir, freilich auch nicht gesammelt. Sie waren fast durchweg von sehr respekabler Größe, fast alle von einer an trübbraunes Kirschrot erinnernden Hutfarbe und mit trübweinrot genetztem Stiele. Ganz besonders reichlich traten sie in einigen ausgereichten Kiefernwäldern auf, dem nackten Boden aufsitzend. Auf den ersten, gewaltigen Schub der Steinpilze folgten nur noch spärliche Nachzügler, dafür aber Sandpilze, *Boletus variegatus*, besonders auf grasigen Waldwegen Butterpilze, *B. luteus* und Körnchen-Röhrlinge, *B. granulatus*, alt z. T. von gewaltigen Dimensionen, bis 15 cm Durchmesser; ferner der Elfenbeinröhrling, *B. collinitus* resp. *fusipes* in einem Massenschub in einer ca. 15jährigen jungen Schonung von Weymouthskiefern mit Fichten, Tannen und gemeinen Kiefern gemischt, und zuletzt der Kuhpilz, *Boletus bovinus* in stattlichen Gruppen; vereinzelt im Kiefernwald der Kornblumenröhrling, *Boletus cyanescens* und der Ziegenfußporling, *Polyporus pes caprae* in Riesenexemplaren. Der Gallenpilz fehlte hier, Rothhäubchen und der hier meist ockergelbe Birkenpilz waren selten; der echte Pfifferling fehlte heuer so gut wie vollständig, während *Cantharellus aurantiacus*, der falsche Pfifferling, in sehr stattlichen Exemplaren allenthalben verbreitet war. Den Schluß der Charakterpilze des Jahres bildete der fast allenthalben reichlich auftretende ganzgraue Wulstling, *Amanita spissa*, der auch im badischen Schwarzwalde recht verbreitet ist und z. B. in der Villinger Gegend, früher natürlich für den Pantherpilz gehalten, zu den Charakterpilzen der dortigen Gegend zählt.

Grundverschieden von der Simmersfelder Pilzflora war das Bild, das sich mir im September (30. August bis 20. September) in Aichhalden bot. Das Dorf liegt 716 m hoch auf der Hochebene, etwas östlich von dem von Süd nach Nord ziehenden Schiltachtal zwischen Schramberg und Schiltach. Zum Schiltachtal führt ein von Ost nach West verlaufendes enges Waldtal, das „Aichhaldener Loch“, dessen Bewaldung bis zum

Westrande des Dorfes heranreicht, während die übrigen von mir besonders begangenen Waldungen, nördlich um Zollhaus, östlich das „Aichhaldener Wäldle“ vor Kloster Heiligenbronn und südlich der Wald zwischen Lachen und Sulgau, alle etwa $\frac{1}{2}$ Stunde vom Dorfe entfernt sind. Das Aichhaldener Wäldle hat bereits Muschelkalkboden; alles andere liegt noch im Buntsandsteingebiet; die Straßen sind aber auch hier mit Muschelkalk beschottert. Der Hang zum Aichhaldener Loch — Talsohle ca. 250 m tiefer — besteht in seiner unteren Hälfte aus Granit und Granitporphyr. Während bei Simmersfeld im Vorjahre, vom Massenvorkommen der Steinpilze abgesehen, kaum besonders begünstigte Plätze des Pilzvorkommens auffielen, war das heuer bei Aichhalden ganz anders. Da waren einzelne kleinere Stellen, besonders an der Nordwand des Aichhaldener Loches und das „Aichhaldener Wäldle“, qualitativ ganz besonders bevorzugt und andere große Partien ohne ersichtlichen Grund wieder recht pilzarm, so z. B. der ganze $1\frac{1}{2}$ Stunden lange Waldweg vom Zollhaus bis herunter nach Schiltach, wo der Waldboden zumeist mit dichtem Moospolster bedeckt war. Die bevorzugten Pilzplätze zeigten den Boden entweder mit einer ahezu reinen Decke von abgefallenen adeln oder doch nur mit spärlicher oder sehr lückenhafter Moosbedeckung. Auch sonst schlossen sich dichte, mehr oder weniger zusammenhängende Moospolster und Pilzreichtum mehr oder weniger aus. Ob das als Zufall oder Gesetzmäßigkeit anzusehen ist, lasse ich dahingestellt, empfehle aber diesen Punkt weiterer fortlaufender Beobachtung an verschiedenen wie gleichen Lokalitäten. Auf das so trockene Frühjahr neben trockenem Frühsommer war heuer ein sehr niederschlagsreicher Hochsommer und Herbst gefolgt. Die Sommerpilze begannen deshalb überall viel früher zu erscheinen als in anderen, trockeneren Jahren, und der Steinpilz war, im Juli und Anfang August massenhaft vorkommend, bei meinem Eintreffen bis auf vereinzelte Nachzügler vorbei, wie überhaupt die Röhrlinge da quantitativ eine ganz untergeordnete Rolle spielten; am

häufigsten zeigte sich merkwürdigerweise *Boletus felleus*, der Gallenpilz. Die auffallendste Erscheinung war der echte Pfifferling, der die ganze Zeit über in einer Menge und Größe zu finden war, die die normalen Dimensionen weit übertraf (—12 cm), ebenso wie das bei dem Schweinsohr, *Cantharellus clavatus* der Fall war, das in den ersten Tagen auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung stand, große Neigung zur Hexenringbildung und zum Büschelwuchs zeigte und nicht nur im „Aichhaldener Wäldle“ auf Kalkboden, sondern auch in dem Pilzgarten des Aichhaldener Lochwaldes wie in dem aus jüngeren Fichten und Kiefern gemischten Wäldchen an der Straße nach Sulgau sehr reichlich auftrat. Bei Simmersfeld, bei Baiersbronn wie im badischen Schwarzwald, Villingen ausgenommen, hatte ich diese Art, die mir hier zum ersten Male in schöner Entwicklung entgegentrat, nicht gefunden. Auch der braune Pfifferling, ebenfalls mit ausgesprochenster Neigung zum rasigen Büschelwuchs, außerordentlich variabel in Größe und Färbung von Hut und Stiel, war sehr gemein. Die vierte aufdringliche Pilzsorte waren die Korallenpilze, am auffallendsten natürlich *Clavaria flava*, die in der Farbe recht wechselnde gelbe Koralle, mit großer Neigung zu teilweiser Hexenringbildung, nicht selten die spitzige Koralle, *Cl. botrytis* mit zartrosa Endzweiglein (nicht Zweigspitzen), massenhaft *Cl. rugosa* und coralloides und, auf Kalk, *Cl. cinerea*, die graue Koralle im Aichhaldener Wäldle, hexenringartig oder herdenartig beisammenstehend, jung graulichweiß, alt sattschiefer-blaugrau, oft mit weißlichen, stumpfen Zweigenden; überall zerstreut, nicht nur auf Kalk, *Cl. pistillaris*, die Herkuleskeule, an zwei voneinander weit entfernten Stellen, im Lochwald wie beim Zollhaus, wie gesät, der kleine, zierliche Zungenhändler, *Clavaria ligula*, nur vereinzelt die goldgelbe Koralle, *Cl. aurea*. Die Knollenblätterschwämme scheinen im höheren Schwarzwald selten zu sein. Bei den in früheren Jahren dort von mir abgehalte-

nen Pilz-Lichtbildervorträgen, die stets mit kleineren Ausstellungen lebender Pilze verbunden waren, welche ortsansässige Pilzkenner zusammengebracht hatten, 2 in Triberg, 2 in Villingen, 3 in Donaueschingen, 1 in Neustadt, und selbst, wenn ich mich recht erinnere, bei dem von ca. 100 Lehrern des badischen Oberlandes besuchten, 2-tägigen Pilzlehrgang in Donaueschingen fehlten die Knollenblätterpilze in natura völlig, und das einzige Exemplar, das mir als gelblicher Knollenblätterpilz da gebracht wurde, war — *Amanita junquillea*! In allen Aichhaldener Waldungen aber war heuer *Amanita mappa*, der gelbliche Knollenblätterpilz nicht selten, die anderen Arten fehlten auch hier. *A. spissa*, der ganzgraue Wulstling vertrat auch hier den echten Pantherpilz, den ich selbst bis dato nur in einem Kiefernwalde bei Forchheim in Karlsruhes Nachbarschaft, dort aber reichlich, und zwar erst Ende September und im Oktober in denselben Jahren gefunden habe, stets mit vorschrittmäßiger Knolle, ziemlich dünnem Stiele und gerieftem Hutrande bei den älteren Pilzen. Die Totentrompete, *Craterellus cornucopioides*, die ich an den anderen Schwarzwaldorten vermißte, trat nur im „Aichhaldener Wäldle“, und da nicht sehr reichlich, auf. Von Stoppelpilzen waren der Habichtspilz, *Hydnum imbricatum* nicht selten, stellenweise auch der anisduftige, ungenießbare, meist zusammengewachsene Rasen mit blaugrauen Stacheln bildende *Hydnum suaveolens* und *Hydnum ferrugineum*, sehr auffällig durch die karminfarbigen, wässrigen Tropfen, die auf dem noch weißen Scheitel junger Hüte ausgetreten sind. Stellenweise sehr reichlich war *Hydnum repandum*, der Semmel-Stoppelpilz, bald mit weißlicher oder weißlich-hellockerfarbener Oberseite, bald (bräunlich-)orange. Letztere Form, oft in auffallend kleinen Exemplaren der sonst stattlichen Pilze, erinnerte häufig in Tracht und Farbe an den falschen Pfifferling, *Cantharellus aurantiacus*, von dem aber nur einmal ein kleines Exemplar gefunden wurde. Auch Semmelporenpilz, *Polyporus confluens*,

wie Schafeuter, *Polyporus ovinus*, waren im Aichhaldener Lochwald verbreitet, vereinzelt in prachtvollen rasig verwachsenen Exemplaren auch der Kammporling, *Polyporus cristatus*; auf Kalkboden des Aichhaldener Wäldes der Brätling, *Lactarius volemus* sehr reichlich, sonst zerstreut; beim Zollhaus wie im Lochwald hatte auch der Maggipilz, *Lactarius helvus*, je ein kleineres Verbreitungsgebiet, auch hier die älteren Pilze mit ziemlich kräftigem, aber auch schon die jungen, dicht unter die Nase gehalten, mit unverkennbarem, wenn auch etwas schwachem Maggigeruch in frischem Zustande. Nicht selten, wenn auch nirgends massenhaft, war fast überall der Zigeuner, *Rhizites caperata*, und als gemeinster ungenießbarer Pilz, besonders im Anfang September, allenthalben der Lila-Dickfuß, *Inoloma traganum*, in sehr üppigen Exemplaren; ebenso natürlich *Lactarius vellereus*, der wollige Milchpilz zu finden, während *L. piperatus*, der Pfeffermilchpilz, der vorgeückten Jahreszeit halber, ebenso wie *Lact. deliciosus*, der im Juli und Anfang August gemein war, stark zurücktraten. *Pholiota adiposa*, in 7 Büscheln am Stamm einer jüngeren Fichte schmarotzend, *Sparassis crispa*, die krause Glucke an einem alten Nadelholzstock, *Leotia lubrica*, das Gallertkappchen, in prächtigen Exemplaren einen nahezu metergroßen Platz herdenartig be-

deckend; *Otidea cantharella* (größtes Exemplar 7 cm!), in großen, sattgoldgelben Rasen auf abgefallenen Fichtennadeln dicht gehäuft in mehreren Gruppen in der Nordostecke des „Aichhaldener Wäldle“, *Helvella crispa*, die weißliche Herbst-Lorchel, vereinzelt ebenda, die an diesem Standort außerordentlich leicht zu übersehende Gruben-Lorchel auf den Rasenkanten der Fahrstraße durch den Aichhaldener Wald und besonders auf dessen Zufahrstraße vor dem „Zollhaus“, die elastische Lorchel, in Menge auf nackter Erde der Straßenböschung der Straße Zollhaus—Winzeln, bald hinter Zollhaus, hier abwechselnd mit dem ebenfalls reichlich vorhandenen *Gyrocephalus rufus*, dem roten Gallertpilz, der auch auf den Rasenkanten dieser Straße vor wie hinter Zollhaus gefunden wurde, waren weitere interessante Funde. — Die Ortsbezeichnungen sind überall auf den Karten des Badischen Schwarzwaldvereins, VI. Hornberg—Triberg (für Aichhalden), IV. Kniebis (für Baiersbronn) und II. Baden—Achern (für Simmersfeld) zu finden.

Ein vollständiges, vergleichendes Verzeichnis der bei Simmersfeld und bei Aichhalden gefundenen Pilze, das den Schluß des Aufsatzes bildete, blieb hier aus Raumersparnisgründen, im Einverständnis mit dem Verfasser, weg. Es wird den Vorarbeiten zum Deutschen Standortskatalog beigelegt. Die Red.

Pflanzengeographische Beobachtungen an oberbayerischen und oberpfälzischen Hymenomyceten.¹⁾

Von R. Singer-Amberg.

1. Reihe.

Obb. = Oberbayern, Obpf. = Oberpfalz, 1-12 = Januar bis Dezember. Z. B. M 7 = Mitte Juli, A = Anfang, E = Ende.

Botanischer Name	Fundort	Zeit	Höhenlage	Bodenbeschaffenheit	Vegetation	Wert	Verbreitung	Bemerkungen
1. <i>Hydnum laevigatum</i> Swartz	Freihölser Forst (Obpf.)	E 9	ca 400 m	Sand	Föhrenwald, gesellig	Essbar?	Zerstreut	Sporen 4/3 μ (n. Killermann 4-5 μ)
2. <i>Hydnum squamosum</i> Schff.	Rohnberg b. Schliersee	E 8	ca 900 m	feuchter Humus	Tannenwald	Essbar?	Selten	Riecht oft wie Nr. 1, auch <i>H. imbricatum</i> riecht selten
3. <i>Hydnum caeruleum</i> Fl. D.	Rohnberg b. Schliersee	E 7	ca 900 m	feuchter Humus (Kalk)	Tannenwald	—	Zerstreut	Nach Killermann var. von <i>suaveolens</i> ?
4. <i>Hydnum scrobiculatum</i> Fr.	Hirschwald (Obpf.)	A 9	ca 400 m	Humus (Kreide)	Föhrenwald	—	Zerstreut	Nach Ricken var. von <i>zonatum</i>
5. <i>Polyporus ciliatus</i> Fr.	Rhonberg b. Schliersee	A 5	ca 850 m	Humus (Kalk)	Föhrenholzstückchen	—	Zerstreut	
6. <i>Polyporus intermedius</i> n. sp.	Westerberge b. Schliersee	A 5	ca 850 m	(Kalk)	Laub- und Nadelholzstümpfe	—	Selten	Beschreibung „Puk“ V, Heft 11-12
7. <i>Polyporus brumalis</i> var. <i>esculenta</i> (Britz)	Halbinsel Freudenberg am Schliersee	A 4	ca 800 m	(Kalk)	Laubholzstumpf	Sehr wohl-schmeckend	Selten	
8. <i>Boletinus bovinus</i> (L.)	Freihölser Weiher	E 9	ca 400 m	Sand	Kahle Ufer, zu Hunderten	Essbar?	Häufig	Vgl. Annales mycologici: <i>Boletinus</i> durch v. Höhnel f. <i>B. mitis</i> erweitert.
9. <i>Boletinus cavipes</i> Op.	Mariahilfberg bei Amberg	E 8	ca 850 m	Humus (Kalk)	Lärchenwald	Essbar, wohl-schmeck.	Zerstreut	
9 a. <i>Boletinus cavipes</i> Op.	Geitau (Obb.)	A 10	ca 450 m	Humus (Dogger)	Gemischter Wald	siehe Nr. 9	Zerstreut	
10. <i>Gyrodon rubescens</i> (Trog)	Oberleiten bei Schliersee	A 8	ca 850 m	Sumpfboden (Kalk)	Unter Erlen	?	Zerstreut	Bitter!
11. <i>Boletus macroporus</i> Rostk.	Ehrwald (Tirol)	E 8	ca 900-1000 m	Kalk	Nadelwald	Essbar	Selten	
12. <i>Boletus Satanas</i> Lenz	Pasing b. München	E 7	ca 500 m	Humus Quartär!	Laubwald	Giftig	Selten	

¹⁾ In Anlehnung an das von Herrn E. Herrmann veröffentlichte Schema habe ich seltene Hymenomyceten aus meinen Beobachtungsgebieten in mehreren Reihen zusammengestellt. Bei der Nomenklatur wurde das G. Beck'sche System verwendet, soweit es sich um Agaricaceae handelt. Die Reihen für deutsche Namen habe ich aufgegeben. Dafür wurde eine Rubrik für systematische Bemerkungen beigefügt.

Botanischer Name	Fundort	Zeit	Höhenlage	Bodenbeschaffenheit	Vegetation	Wert	Verbreitung	Bemerkungen
13. <i>Strobilomyces strobilaceus</i> Bk.	Am Chiemsee	E 8	ca 530 m	Humus	Nadelwald	EBbar	Selten	
14. <i>Boletopsis flavida</i> (Fr.)	Freihölser Weiher (Obpf.)	E 9	ca 400 m	feuchter Humus	Unter Föhren	EBbar	Selten	
15. <i>Boletopsis flava</i> With.	Ehrwald (Tirol)	E 8	ca 900- 1000 m	Kalk	Unter Lärchen	EBbar	Zerstreut	
16. <i>Boletopsis larigna</i> Britz	Ehrwald (Tirol)	E 8	ca 900- 1000 m	Kalk	Unter Lärchen	EBbar	Selten	
17. <i>Boletopsis viscida</i> (L.)	Geitau (Obb.)	A 8	ca 850 m	Humus (Kalk)	Lärchenwald	EBbar, wohlgeschmeck.	Zerstreut	
18. <i>Cantharellus olidus</i> Quel.	Rohnberg b. Schliersee	A 8	ca 900 m	Humus	Nadelwald	EBbar, sehr wohlgeschmeck.	Sehr selten	In Mengen, sehr gesellig.
19. <i>Cantharellus cinereus</i> Pers.	Pumperhölzchen b. Amberg	M 9	ca 450 m	Humus	Laubwald	EBbar	Zerstreut	In Mengen, sehr gesellig
20. <i>Lactaria deliciosa</i> C. mit Hypom. later. Fr.	Schliersberg b. Schliersee	A 8	ca 850 m	Steinige, feuchte Erde (Kalk)	Laubwald	EBbar	Selten	
21. <i>Lactaria deliciosa</i> L. mit Hyp. deform. Lagg.	Gräufelfing b. München	E 7	ca 500 m	Humus	Fichtenwald	EBbar	Häufig	
22. <i>Lactaria subdulcis</i> Bull.	Auf dem Miesing (Obb.)	E 7	1600 bis 1800 m	Kalk	Unter Fichten und Latschen im Grase	EBbar	Häufig	
23. <i>Russula</i> ²⁾								
24. <i>Hygrophorus clivalis</i> Fr.	Leitnergraben b. Schliersee	A 8	ca 850 m	Humus (Kalk)	Wiese	EBbar	Selten	
25. <i>Hygrophorus intermedius</i> Pers.	Pasing b. München	A 7	ca 500 m	Humus	Laubwald	EBbar	Selten	Ziemlich klein
26. <i>Hygrophorus conicus</i> f. <i>amoenus</i> Lasch.	Schießstätte Amberg	A 9	ca 450 m	Humus	Wiese	EBbar	Zerstreut	syn: <i>H. persistens</i> Britz
27. <i>Hygrophorus pratensis</i> f. <i>pallidus</i> (Bk.)	Freihölser Forst (Obpf.)	E 9	ca 400 m	Alluv. Sand	Grasiger Straßengraben	EBbar	Selten	

²⁾ Fundorte aller seltenen, in Süddeutschland vorkommenden Täublinge finden sich in meiner demnächst erscheinenden Arbeit „Die Russulae Mitteleuropas“. Ich sehe also hier von genaueren Angaben ab.

Botanischer Name	Fundort	Zeit	Höhenlage	Bodenbeschaffenheit	Vegetation	Wert	Verbreitung	Bemerkungen
28. <i>Gomphidius roseus</i> (Fr.)	Freihölser Forst (Obpf.)	M 9	ca 400 m	Alluv. Sand	Föhrenwaldrand	Eßbar	Zerstreut	
29. <i>Gomphidius gracilis</i> (Bk.)	Geitau (Obb.)	M 8	ca 850 m	Humus (Kalk)	Lärchenwald	Eßbar	Zerstreut	Schleimig beschleiert wie <i>G. glutinosus</i> u. nebst <i>G. maculatus</i> u. <i>stillatus</i> var. v. diesem
30. <i>Coprinus similis</i> (Bk.)	Mariahilfberg b. Amberg	A 9	ca 500 m	Dogger	Nadelwald	Wertlos	Selten	
31. <i>Coprinus ovatus</i> Schff.	Pasing b. München. Anlagen	A 11	ca 500 m	Guter, schwarzer Humus	Unter Alleebäumen (Linden)	Eßbar	Häufig	Hierher <i>Britzelmayrs clavatus</i> . Diese und <i>ovatus</i> nur var. von <i>comatus</i>
32. <i>Agaricus albidus</i> (Fr.)	Mariahilfberg b. Amberg	M 9	ca 450 m	Lehm-boden (Dogger)	Föhrenwald	Eßbar	Zerstreut	= <i>Cantharellus a.</i>
33. <i>Agaricus geotropus</i> Bull.	Leiternase b. Neuhaus (Obb.)	M 11	ca 1000 m	Kalk	Laubwald	Eßbar	Zerstreut	
33 b. <i>Agaricus geotropus</i> Bull.	Hirschwald (Obpf.)	M 9	ca 450 m	Kreide	Unter Buche im Gras	Eßbar	Zerstreut	
34. <i>Agaricus detrusus</i> Fr.	Freihölser Forst (Obpf.)	E 9		Alluv. Sand	Föhrenwald	Eßbar	Zerstreut	
35. <i>Agaricus fucatus</i> Fr.	Freihölser Forst (Obpf.)	M 9	ca 400 m	Alluv. Sand	Föhrenwald	Eßbar	Zerstreut	
36. <i>Agaricus aurantius</i> Schff. sens. Michael	ZwischenFischeralm und Stauden (Obb.)	M 8	ca 800 m	Humus (Kalk)	Fichtenwald	Ungenießbar	Zerstreut	Bitter! Ohne jedes Velum
37. <i>Agaricus auratus</i> Paul.	Leitnergraben b. Schliersee	M 11	ca 850 m	Humus (Kalk)	Bachufer, grasiger Boden	Eßbar	Selten	
38. <i>Agaricus Georgii</i> var. <i>aromaticus</i> (Rocq)	Zwischen Lochham und Neuau- bing b. München	E 5	ca 500 m	Alter Schlag, Humus	Unter Eichen im Grase	Eßbar, wohl-schmeck.	Häufig	Von var. <i>albella</i> ver-schieden arom. ist weiß, glatt, kahl, nackt, eher seidig
39. <i>Agaricus Georgii</i> var. <i>graevo-lens</i> Pers.	Oberhalb Leitnergraben b. Schliersee	E 4	ca 850 m	Humus (Kalkb.)	Wiese	Eßbar, wohl-schmeck.	Selten	Viell. Frühlingsform des <i>A. panaeolus</i>
40. <i>Naucoria erinacea</i> (Fr.)	Unterhalb Stögeralm b. Schliersee	A 9	ca 900 m	Kalk	Weide, an Astchen v. Laub- u. Nadelholz	?	Zerstreut	
41. <i>Naucoria limulata</i> (Fr.)	Ledersberg b. Schliersee	E 10	ca 850 m	Sumpfboden (Kalk)	Weide, unter Fichten	?	Selten	
42. <i>Naucoria conferciens</i> Britz	Freihölser Weiber (Obpf.)	E 9	ca 400 m	Sumpf	An verfaulten Pflanzenrest., an Ufern	Eßbar	Selten	Gesammelt für <i>Mycotheca germanica</i>
43. <i>Cortinaria muricina</i> Fr.	Hundham b. Miesbach	E 7	ca 800 m	Humus	Gemischter Wald	?	Zerstreut	

Botanischer Name	Fundort	Zeit	Höhenlage	Bodenbeschaffenheit	Vegetation	Wert	Verbreitung	Bemerkungen
44. <i>Inocybe descissa</i> v. <i>aurivenia</i> (Fr.)	Totengraben bei Valepp (Obb.)	E 7	ca 1000 m	Kalk	Nadelwald	?	Zerstreut	Hierher auch <i>auricoma</i> (Batsch) und <i>glabripes</i> (Ricken).
45. <i>Hypholoma elaeodes</i> (Fr.) [?]	Leitnergraben b. Schliersee	A 8	ca 800 m	Kalk	Nadelholz	Eßbar	Selten	H. glatt, etwas schmierig
46. <i>Hypholoma elaeodes</i> n. f. <i>Secretaniana</i>	Höllental-Anger-Hütte	E 8	1380 m	Kalk	Nadelholz	Eßbar	Selten	Secr. No. 357, scheinbar montan
47. <i>Hypholoma Candolleianum</i> (Fr.) [?]	Im Loch b. Schliersee	A 8	ca 800 m	Humus (Kalk)	Wald-Wiese	Eßbar	Zerstreut	H. erhabenrunzelig; paßt aber nur hierher
48. <i>Pholiota radicata</i> (Bull.)	Ellmau b. Mittenwald	E 8	ca 1000 m	Humus (Kalk)	Auf sehr faulem, eingesenkten Laubholz	?	Zerstreut	Bitterlich, riecht wie Marzipan
49. <i>Psalliota chrysopus</i> G. Beck	Götterhain b. Amberg	E 6	ca 450 m	Humus (Keuper)	Fichtenwald	Eßbar	Selten	
50. <i>Psalliota stercoraria</i> (Fr.)	Freihölser Forst (Obpf.)	E 9	ca 400 m	Alluv.	Wilde Exkremente am Waldrand	Eßbar	Häufig	
51. <i>Anellaria seperata</i> (L.)	Oberleiten b. Schliersee	A 8	ca 900 m	Humus (Kalk)	Weide	Eßbar	Selten	<i>A. scitula</i> Mass. dürfte nicht spezifisch verschieden sein
52. <i>Amanita caesarea</i> (Scop)	Am Chiemsee	A 8	ca 500 m	Humus (Tert)	Nadelwald	Eßbar	Selten	
53. <i>Amanita Eliae</i> (Quel.)	Zwischen Pasing und Neuaubing b. München	A 7	ca 500 m	Humus (Quart.)	Gemischter Wald	Eßbar, wohl-schmeck.	Selten	
54. <i>Amanita muscaria</i> f. <i>formosa</i>	Am Chiemsee	E 8	ca 500 m	Humus (Quart.)	Nadelwald	?	Selten	Ist trotz Britzelmayrs Ansicht v. Nr. 55 verschieden
55. <i>Amanita junquillea</i> (Quel.)	Hirschwald (Obpf.)	E 7	ca 450 m	Humus (Kreide)	Nadelwald	Eßbar	Häufig	
56. <i>Amanita aspera</i> (Fr.)	Zwischen Pasing und Lochham b. München	A 9	ca 500 m	Humus (Quart.)	Waldweg	?	Selten	
57. <i>Biannularia imperialis</i> (Fr.)	Rohnberg b. Schliersee	A 8	ca 1000 m	Humus (Kalk)	Tannenwald	Eßbar	Zerstreut	
58. <i>Lentinus ed. onchatus</i> (Fr.)	Seefeld b. Herrsching	E 6	ca 650 m	Quart.	Eichenstumpf	?	Zerstreut	
59. <i>Lentinus stypiticus</i> f. <i>alba</i> Bres. (?)	Erzberg b. Amberg	E 2	ca 450 m	Tert.	Eichenstumpf	Ungenießbar	Zerstreut	

Die bei Hamburg gefundenen Boletus-Arten.

Von Prof. Dr. Edgar Krüger.

Von den beschleierten Boletus-Arten sind bei uns nachgewiesen:

Boletus strobilaceus Scop. Sehr selten; im Sachsenwalde mehrfach, ferner in Wohldorf unweit Hamburg.

Boletus cavipes Opat. Zuerst bei uns festgestellt in der Wentorfer Lohé bei Reinbeck unter Lärchen, nicht zahlreich; weit häufiger im Forste Klöwenstein nördlich Blankenese, besonders häufig in diesem Jahre.

Boletus viscidus L., sehr selten. Einmal bei Geesthacht am hohen Elbufer und bei Bergedorf unter Lärchen.

Boletus elegans Schum., nicht selten unter Lärchen. Wir konnten feststellen, daß die Röhrenmündungen auf kräftigen Druck hin sich rötlich färben. Rötlichwerden des Hutfleisches wird bei *Boletus flavus* With. angegeben, doch waren unsere Boleten zweifellos *elegans*.

Boletus flavus With. soll einmal bei uns im Sachsenwalde gefunden worden sein; doch scheint mir diese Angabe recht zweifelhaft.

Boletus luteus L., sehr häufig, besonders auf sandigem Boden; im Nadelwalde.

Von den schleimig-schmierigen Boleten sind hier angetroffen:

Boletus granulatus L. Er ist selten, kommt hin und wieder in den Nadelwäldern unserer Heidegebiete vor, so im Buchwedel, außerdem nördlich der Elbe bei Poppenbüttel.

Boletus collinitus Fr. Bei uns nur unter Weymouthskiefern, die in der Heide des öfteren zu treffen sind. Als besonders reichhaltige Fundorte nenne ich den Riebel bei Kloster Medingen und die Lohberge bei Sprötze, ferner den Bobenwald bei Ebstorf.

Boletus sanguineus With., einmal in Lasbeck gefunden.

Boletus piperatus Bull., *bovinus* L. und *badius* Fr., überall in den Nadelwäldern gemein, besonders *Boletus bovinus*.

Von den trockenen Boleten mit gelben oder grünlichen Röhren sind gefunden:

Boletus radicans Pers., einmal in Wandsbeck.

Boletus subtomentosus L., gemein, ebenso *Boletus chrysenteron* Bull.

Boletus versicolor Rostk., selten, z. B. in der Großkoppel bei Reinbeck.

Boletus variegatus Swartz, neben *Boletus bovinus* der häufigste Röhrling der Heide.

Boletus parasiticus Bull. Dieser interessante, auf *Scleroderma*-Arten parasitisch vorkommende Pilz ist in manchen Jahren nicht selten. Jedoch ist er oft kümmerlich ausgebildet. Prachtvoll ausgewachsene Exemplare, etwa 10 Stück, die im Umkreise einer *Scleroderma* vulgare entsprangen, fand ich im Sachsenwalde, ebenso schön eine Gruppe in der Amtsheide bei Bevensen. Ferner wurden mir hervorragend gut entwickelte Stücke von Herrn W. Wagner jr. gebracht, die aus dem Stühagen bei Langenhorn—Ochsenzoll stammten.

Von den trockenen Boleten mit weißen Röhren sind gesammelt:

Boletus felleus Bull., recht häufig in unseren Nadelwäldern.

Boletus cyanescens Bull., nicht häufig: Ladenbecker Tannen, ferner im Sachsenwald und anderen Orten; bleibt jahrelang aus.

Boletus castaneus Bull., selten, im Sachsenwalde bei Aumühle, ferner bei Bienenbüttel in der Heide und bei Ulzburg.

Von den Röhrlingen mit Einsenkung um den Stiel (*Tubiporus*) wurden mit weißgrünlichen Röhren angetroffen:

Boletus rufus Schff., sehr häufig unter lichtem Bestand, sowohl im Laub- wie Nadelwald, in letzterem seltener, besonders unter Birken.

Boletus scaber Bull., gemein unter Birken.

Boletus porphyrosporus Fr., sehr selten, in Lasbeck unter Buchen.

Von *Tubiporus*-Arten mit blut- bzw. orangefarbenen Röhrenmündungen sind beobachtet:

Boletus luridus Schff., recht

häufig in der Form *erythropus* Pers., selten in der Stammform; als Steinpilz geschätzt.

Boletus satanas Lenz., sehr selten. Unser verdienter, leider so früh verstorbener Pilzforscher, Herr Arthur Rücker-Emden, gibt ihn in einer handschriftlichen Hinterlassenschaft nicht an. Ich fand ihn in zwei Exemplaren bei Lasbeck. Da der Pilz nur auf Kalkboden anzutreffen ist, ist sein Vorkommen bei uns recht interessant und die genauere Schilderung des Standortes erforderlich. Dieser befindet sich in der Nähe von Lasbeck am Uferende einer Insel, die von einer breiten Aue, der Beste, umflossen wird. In dieser Aue lebt nun, wie ich feststellen konnte, unsere Teichmuschel (*Anodonta*). Da wegen Mühlenbetriebes die Beste von Zeit zu Zeit ausgeschachtet wird, gelangen mit dem Bodengrund Kalkschalen auf die Insel, besonders auf das Ufer. Ich konnte Kalkschalen der Muscheln an dem Standorte selbst feststellen. Ferner ist *Boletus satanas* auf dem Priwall bei Travemünde

beobachtet. Auch hier werden die Kalkschalen von Mollusken den für den Pilz günstigen Bodengrund bereiten.

Boletus lupinus Gr., einmal in der Haake bei Harburg und bei Lasbeck.

Von *Tubiporus*-Arten mit gelben Röhren sind festgestellt:

Boletus pachypus Fr., nicht selten in unseren Laubwäldern.

Boletus calopus Fr., sehr selten, einmal im Sachsenwalde.

Boletus aereus Bull., ebenfalls selten, im Sachsenwalde, ferner bei Lasbeck.

Boletus edulis Bull., sehr häufig im Laub- und Nadelwald, besonders an den Rändern, an Schneisen und lichten Stellen.

Vorstehende Angaben sind teilweise den Aufzeichnungen des Herrn Arthur Rücker-Emden entnommen. Berücksichtigt sind ferner die Funde der Herren Dr. Eichelbaum, Prof. Dr. Brick, der Herren W. Meier, W. Wagner und meine eigenen.

Einiges über Boleten.

Von E. Pieschel-Würzburg.

II. Bemerkungen zu den 1919 im Puk mitgeteilten lothringischen Pilzfunden.

Anschließend an die Mitteilung über den vermeintlichen *Boletus impolitus* Fr., der sich als *B. candicans* Fr. (oder *B. macrocephalus* Leuba) erwies (Heft 2, S. 39), möchte ich, um keine Irrtümer bestehen zu lassen, noch einige weitere berichtigende und ergänzende Bemerkungen zu der im Puk Heft 8, Jahrg. II (Febr. 1919) veröffentlichten Aufzählung von mir in Lothringen beobachteter *Boletus*-Arten geben.

Die Gegend, in der ich sammelte, besteht vornehmlich aus den Waldungen zwischen Blâmont, Domèvre, Chazelles, Cirey, Rechicourt, Gondrexange, namentlich die Umgebung von St. Georges und der Bois de Blâmont, lag also teils dies-, teils jenseits der alten deutsch-französischen Grenze. Ich war dort von Mai bis November 1917 und im Mai 1918. Ein Mikroskop hatte ich natürlich nicht da;

soweit ich Sporenmaße angegeben, habe ich diese nachträglich (Herbst 1918) an auf Papier aufgefangenen Sporen ermittelt.

Von den aufgeführten 18 Arten kann ich bestimmt aufrecht erhalten (außer den gemeinen wie *edulis*, *granulatus*, *piperaus* usw.):

B. Satanas (bei St. Georges), *regius*, *strobilaceus*, *versicolor* und *Gyrodon lividus* (an Wässerchen im „Ketzinger Forst“ bei Rechicourt); statt *flavus* dürfte *elegans* zu setzen sein. Über den vermeintlichen *B. impolitus* ist das Nötige mitgeteilt.

Der dem Birkenpilz (*B. scaber*) ähnliche, wiederholt beobachtete Pilz, den ich nicht recht zu bestimmen vermochte und schließlich als den von Krombholz beschriebenen *B. aquosus* ansprach, ist in der Umgebung von Würzburg von mir und andern in vielen Exemplaren wieder gefunden worden. Ricken hat ihn danach als No. 1444, „*Tubiporus aquosus*

Krbh., paariger Röhrling“ in die 2. Auflage seines Vademecums aufgenommen. Der deutsche Name war übrigens nicht glücklich gewählt; das paarige Wachstum ist nicht bezeichnend, wenn er auch gern gesellig auftritt. Wie jedoch die Untersuchungen Kallenbachs ergeben haben, ist der fragliche Röhrling identisch mit einem von ihm seit 1919 beobachteten, der von ihm und auch von Pfarrer Ricken als *B. appendiculatus* Schff. (No. 1443 des Vadem.) bestimmt worden war, von dem Kallenbach auch eine ausführliche Beschreibung im Puk (Jahrg. 3, Heft 9/10, 1920, S. 184, 185) gegeben hat. Sonach wäre No. 1444 („aquosus“) des Vademecums als identisch mit No. 1443 (*appendiculatus*) zu streichen. Was jedoch den Namen „*appendiculatus* Schff.“ betrifft, so hatte ich schon immer die Empfindung, daß von verschiedenen Mykologen verschiedene Pilze mit diesem Namen bezeichnet werden, was bei den dürftigen Beschreibungen Schaeffers (Taf. 130) leicht verständlich wäre.

Z. B. dürfte der von Costantin et Dufour und (wohl ihm folgend) von Lindau und Macku-Kaspar als „*appendiculatus*“ beschriebene Pilz ein anderer sein, der *B. regius* sehr nahe steht; Costantin et Duf. bezeichnen geradezu den Königsröhrling als *B. appendiculatus* var. *regius* Krbh.!

Besonders beachtlich ist auch die Bemerkung Saccardos in der Flora Italica cryptogama (1916, II, S. 923) bei *appendiculatus*: „I sinonimi sono dati secondo Bresadola M.S. che lo dice affine a *Bol. regius* Krombh.“ („Die Synonyme sind nach dem Manuskript Bresadolas gegeben, der ihn als mit *B. regius* verwandt bezeichnet“). Und zwar werden zitiert: Krombh. T. 36, f. 1—6 (*aereus*), Rostkov. T. 15 (*irideus*) und Patouillard Tabul. anal., t. 664.

Bei dem in Rede stehenden *B. scaber*-ähnlichen Pilz hingegen konnte von einer nahen Verwandtschaft mit *B. regius* nicht die Rede sein. Inzwischen ist auch diese Frage durch Kallenbach weiter gefördert worden; wie er mir kürzlich mündlich mitteilte, ist der in Rede stehende, von

ihm und Ricken früher als *B. appendiculatus* Schff. angesehene und beschriebene Pilz nicht mit diesem Namen, sondern als *B. nigrescens* Rich. et Roze zu bezeichnen. Auch der von Kersten (Z. f. P. No. 1, S. 27) in Anhalt gefundene gehört hierher.

Was der damals von mir nach Costantin als *B. appendiculatus* angesprochene, dem *regius* sehr ähnliche Pilz gewesen ist (ob der wirkliche *appendiculatus* Schff. oder Form von *regius*), möchte ich unbestimmt lassen, desgleichen den als *B. olivaceus* vermuteten, dessen Sporen von den bei Ricken (2. Aufl.) angegebenen Maßen weit abweichen.

Das, was ich 1917 für den Wolfsröhrling (*B. lupinus* Fr.) gehalten habe, war nichts anderes, als der echte netzstiellige *B. luridus* Schaeff. im Sinne Killermanns (Krypt. Forsch. d. Bayr. botan. Ges., 1918) mit hellfarbigem Hut, roter Stielbasis im Innern, wie er auch in der Umgebung Würzburgs häufig vorkommt. Die Bemerkung über das Fehlen des *B. luridus* bezieht sich auf den nahestehenden *B. erythropus* Pers., den ich unter Michaels Einfluß für *B. luridus* hielt.

Den als *B. purpureus* Fr. bezeichneten Pilz habe ich in dieser Form noch nicht wiedergefunden. Er entsprach der Beschreibung bei Costantin et Dufour und dem Bilde Krombholz's (Taf. 37, Fig. 12). Kallenbach schrieb mir, daß er ihn nach meiner Beschreibung und Zeichnung für eine Form des *B. luridus* halte; immerhin war er von dem daselbst sehr oft beobachteten *B. luridus* (fälschlich „*lupinus*“) so verschieden, daß ich nie auf den Gedanken gekommen bin, ihn als eine Form des letzteren anzusehen. Leider hatte ich ihn nur in zwei Exemplaren beobachtet; und es ist ja nicht daran zu denken, die Standorte wieder aufzusuchen, um über die damals ohne Mikroskop und größere Werke, vornehmlich nur nach Costantin, Lindau, Wünsche und Macku untersuchten Pilze (Rickens Vademecum erschien erst 1918) bessere Klarheit zu gewinnen.

Über einige kritische *Boletus*-Formen.

Von Prof. Dr. V. Schiffner (Wien).

In Heft 1 dieser Zeitschrift findet sich S. 27 die Anfrage: „Welcher *Tubiporus* ist es?“. Ich glaube darauf Antwort geben zu können, da ich seit Jahren einen Pilz kenne, der wohl sicher mit der dort gegebenen Beschreibung gemeint ist. Da es sich um eine sehr gute, aber wie es scheint bei uns seltene, Art handelt, die in den bekannteren Pilzbüchern fehlt, so möchte ich durch einige Bemerkungen auf sie aufmerksam machen. Trotzdem jährlich viele Tausende Makromyzeten aus verschiedenen Gegenden Niederösterreichs und von anderwärts durch meine Hand gehen, so erhielt ich ihn bisher nur zweimal, und zwar: N.-Österreich von Neuhaus a. Triesting, in einem lichten Mischwalde von Buchen und Tannen, 30. Juli 1918; und 13 Exemplare von Siebenhirten bei Mistelbach im Waldviertel, Niederösterreich, 27. Juli 1920. — Da ich ihn in der mir zugänglichen Pilzliteratur nicht finden konnte (auch nicht in Saccardo, *Sylloge Fungorum!*), so hielt ich ihn für eine neue Art und nannte ihn in schedis, wegen seiner nahen systematischen Verwandtschaft mit *B. scaber*: *Boletus luteo-scaber* n. sp. ad int. — Tatsächlich kann man den Pilz kurz nicht besser charakterisieren, als einen *B. scaber* (Birkenpilz), dessen Röhren, Stiel und Fleisch nicht weiße, sondern gelbe Grundfarbe haben. Ich lasse hier aus meinen Notizen eine kurze nach dem lebenden Materiale von Neuhaus gemachte Beschreibung folgen:

Hut gewölbt, scharfrandig (bei jungen Exemplaren die Haut des Hutrandes etwas überragend), kahl oder etwas samtig matt, braun mit Stich in gelbbraun, Röhren um den Stiel frei, bei jungen Exemplaren zitronengelb, bei alten blässer; bei Druck schwach rötend. — Stiel fest, voll, gegen die Spitze etwas verengt, zylindrisch oder etwas bauchig, an der Basis zugespitzt, bisweilen kurz wurzelig, nach oben gelblich, abwärts gelblich-blaß, mit Schuppehen bedeckt (wie bei *B. scaber*) und diese sind anfänglich gelb, werden aber sehr bald schwärzlich (wie bei *B. scaber!*). — Fleisch fest; im

Schnitt gelblich, sofort rußgrau anlaufend, nach einer Weile aber ziemlich intensiv rötend. — Geruch angenehm, Geschmack mild (nicht bitterlich). — Ist sicher essbar. — Sporen langelliptisch (elliptisch-walzenförmig), $10 \times 5 \mu$ (also kleiner, als bei *B. scaber* und *rufus*). — Basidien ca. 10μ breit. — Cystiden sehr zahlreich, weit hervorragend, spitz spindelartig, in der Mitte $10-12 \mu$ breit, glatt.

Verwandtschaft. Dieser Pilz ist sicher mit *B. scaber* und *rufus* in dieselbe Gruppe (*Krombholzia* Karst.) gehörig und steht von diesen beiden dem *B. rufus* näher, denn er hat wie dieser eine ziemlich weit überragende Huthaut, die den Stiel bei ganz jungen Exemplaren (wie aus einer später zu zitierenden Abbildung von Boudier ersichtlich ist) manschettenartig beschleiert, wie bei *B. rufus*. — Aus diesem Sachverhalte ergibt sich, daß die von Fries gegebene Einteilung in die Sektionen 1. *Tephroleuci* (weißsporige), zu denen auch die Gruppe (bezw. Gattung) *Krombholzia* Karst. gehört, und 2. *Euchroi* (gefärbte), hinfällig ist, denn ein sicherer Vertreter von *Krombholzia* hat gelbe Poren. Er ist also von dem Fragesteller in unserer Zeitschrift auch unter dem *Euchroi* und in der Nähe von *B. sericeus* gesucht worden.

Ich fand später, daß diese ausgezeichnete Art bereits beschrieben und abgebildet ist, und zwar als:

Boletus nigrescens, Richon et Roze, Atlas des Champignons de la France, Tab. 60, f. 5—10.

Boudier, Icones mycologicae I., pl. 144.

Saccardo, *Sylloge Fungorum* XIX., p. 169 (Zitate von Abbild.; Beschreibung fehlt bisher in Saccardo).

Barbier in Bull. Soc. Mycol. de la France XX. (1904), Tab. 8 (zitiert von Saccardo l. c. [nicht gesehen]).

Boletus scaber var. *flavescens* Quelet (zitiert von Boudier l. c. ohne Angabe der Stelle). — Das Zitat lautet:

Quelet, Champ. du Jura et des Vosges. Suppl. 17, p. 5.

Boletus scaber var. *nigrescens* Roze et Richon. — Bataille, Les Bolets (Besançon 1908), p. 12.

Boudier l. c. zitiert zu *B. nigrescens* als Synonym: *Boletus radicans* Rostkovius. Ich habe dieses Zitat (in Sturm, Deutschl. Flora, III. Abt., 5. Bdch. 1844, S. 87, Tab. 26) eingesehen, bin aber nicht ganz überzeugt, daß es hierher gehört. In der Abbildung könnte man vielleicht unseren Pilz erkennen, aber die Beschreibung stimmt eher auf einen Pilz aus der nächsten Verwandtschaft des *B. subtomentosus*, der im Wiener Walde häufig ist; er unterscheidet sich von ersterem durch den stets wurzelnden Stiel, der lebhaft gelb ist, mit sehr grobem gelbbraunem Netz und ebensolchen Körnchen und intensiv goldgelben Röhren; im Schnitt schwach bläugend, wie *subtom.* In Winter (Rabenh.), Kryptogamenflora I/1, p. 469, auch Saccardo, Sylloge VI, p. 23, XIX., p. 154 und Nüesch, Die Röhrlinge (1920), wird *B. radicans* Rostk. bei *B. appendiculatus* Schaeff., Icon. Tab. 130, zitiert, was aber sicher unrichtig ist, denn *B. appendiculatus* Schaeff. ist ein ganz anderer, viel robusterer Pilz, den ich aus Nieder-Österreich mehrfach kenne, und der überhaupt nicht in die engere Verwandtschaft von *B. subtomentosus* gehört. Abgebildet ist er u. a. auch bei Krombholz Tab. 75, f. 15—21 als *B. xanthoporus* Krombh. n. sp.; diese Abbildung wird von de Laplanche, Diction. iconog. Hymen. für *B. fragrans* gehalten, ebenso Nüesch l. c. S. 29, was unrichtig ist. — Der hier in Rede stehende, mit *B. subtomentosus* nächstverwandte Pilz ist sicher identisch mit *B. radicans* Pers. (vielleicht auch Rostk.); ferner gehört dazu als Synonym: *B. radicans* Quelet, Les Champig. du Jura (1873—75) p. 244, Tab. XVI, fig. 4 (nicht 3!). — Quelet, Fl. mycol. de la France (1888) p. 417. — Winter in Rabenh., Kryptogamenflora I/1, p. 470. — Schröter in Cohn, Kryptogamenflora von Schlesien III/1, p. 501. — Saccardo, Sylloge VI, p. 16, No. 50. — Vielleicht auch: Nüesch l. c. p. 10.

Ich will hier noch über eine andere interessante, wie es scheint bisher noch nicht bekannte Boletus-Form berichten. — Es ist bekannt, daß gewisse Boletus-Arten mit normal braunem Hut, Parallelformen haben mit mehr oder weniger rosenrotem bis karminrotem Hut, und daß sich auch Zwischenformen finden, bei denen nur stellenweise die Rotfärbung deutlich hervortritt. Diese Erscheinung ist nicht, wie bisweilen angenommen wird, eine sekundäre, wie etwa das Verfärben im Schnitt oder im Alter, sondern sicher eine primäre, da sie schon bei ganz jungen Exemplaren deutlich ist. Es können daraufhin also Arten (oder vielleicht besser Subspezies) unterschieden werden. Solche rote Formen sind z. B. von *B. subtomentosus*: *B. versicolor* Rostk., *B. Barlae* Fr. und eine Anzahl von Martin, Le Boletus subtomentosus de la région Genevoise (1903) abgebildeter Subspezies (wie: *irideus*, *cerasinus*, *sublaevipes*, *sulcatipes* etc.). — Von *B. aereus*: *B. regius* Krombh. — Von *B. luridus* Schaeff. (bezw. *rubeolarius* Pers.): *B. purpureus* Fr., dessen extremste, prachtvoll rote Form *B. sanguineus* Krombh. (abgeb. bei Krombh. Taf. 37, f. 12—15 als „*B. rhodoxanthus*“!) ist, die mir aus Nieder-Österreich in einem Prachtexemplare, das vollkommen dieser Abbildung entsprach, vorgelegen hat. Alle diese letzteren haben genetzten Stiel. —

Ich fand am 22. Oktober 1922 auf einer Wiese nahe dem Waldrande zwischen Gaden und Sittendorf bei Mödling (Nied.-Österreich) eine solche rote Form, die dem *B. erythropus* (mit nicht genetztem Stiel) entspricht; ich nenne sie: *Boletus erythropus*, Subsp. *rubens* (an spec. nova?).

Hut fast samtig braun, mit reichlicher, stellenweise fast rein hervortretender Beimischung von rosenrot. Porenschichte nur orangerot (nicht tief scharlachrot). Stiel kurz, einfarbig dunkel weinrot (nicht scharlachrot!), fest samtig-matt, ohne Spur von Netz, nicht einmal deutlich gekörnelt (wie das bei *B. erythropus* zu sein pflegt). Fleisch des Hutes im Schnitt zitronengelb, sofort tief bläugend, im Stiele bis

hoch hinauf weinrot. Unter der Röhrenschichte keine rote Linie. — Basidien keulig, ca. 8 μ breit, Cystiden zahlreich, kurz spindelförmig, das Hymenium wenig überragend, meistens stumpf. Reife Sporen habe ich nicht gesehen. — Jedemfalls gibt es auch von *B. erythropus*, Subsp. *rubens*, extreme Formen mit rein

rotem Hute (wie *B. regius* von *B. aereus*); eine solche ist als *B. purpureus* Fr. abgebildet in Richon et Roze, Atlas des Champig. de la France, Tab. 51, f. 17, 18. Da der Stiel keine Spur eines Netzes zeigt, so kann diese Abbildung sich nicht auf *B. purpureus* beziehen, sondern gehört hierher.

Mobilmachung aller staatlichen und städtischen Behörden zur Unterstützung unserer Arbeit für die Verbreitung volkstümlicher Pilzkenntnisse.

Von Franz Kallenbach, Darmstadt.

Wer sich nicht mit Pilzen beschäftigt und auch keinen Geschmack am Genuß derselben findet, vermutet unter dieser Überschrift nur die Wahndee eines eingefleischten und verbohrtten Pilznarren. Nach der wissenschaftlichen Seite gebe ich das Verranntsein in die Mykologie wohl zu; den Pilzen als Speise können meine Frau und ich jedoch nicht mehr viel Geschmack abgewinnen. Und trotzdem verlange ich, daß Staat und Gemeinden viel mehr zur Unterstützung der volkstümlichen Pilzkunde tun müßten. Nicht weil wir „Pilzphantasten“ anderen auch unsere Ideen aufoktroieren oder den Nährwert der Pilze gar übertreiben wollten, nein, aus ganz praktischen Beweggründen heraus. Die breiten Massen verwenden Pilze in großen Mengen, dafür sind unsere Märkte, die ausgeraubten Wälder in nächster Nähe unserer Städte, die Pilzverwüstungen (Ausreißen, Umtreten usw.) selbst in entlegenen Wäldern, die Hilfeschreie zum Schutze unsrer Pilze in den Fachschriften und auch in manchen Tageszeitungen, die alljährlich in der Pilzzeit immer wiederkehrenden Berichte über Vergiftungen oft ganzer Familien usw. die besten Zeugen. Die Tatsache besteht: die breiten Massen in waldreichen Gegenden sammeln und verwenden Pilze in Menge. Und je schlimmer die Zeitverhältnisse werden, desto größer wird sicherlich der zukünftige Pilzverbrauch. Demnach kann die bitter notwendige Aufklärungsarbeit über volkstümliche Pilzkunde nicht mehr eine private Angelegenheit Einzelner oder

von Vereinen bleiben, sondern muß eine Sache der breiten Öffentlichkeit, eine Sache des Staates und der Gemeinden werden. Es wird auf die Dauer unmöglich, daß einzelne begeisterte Anhänger der Pilzkunde ihre Zeit, Kraft und gar noch finanzielle Mittel vergeuden, wo nur ganz planmäßige und systematische, amtlich organisierte Arbeit zum Ziele führen kann. Und hier muß die Organisation und zielstrebige Zusammenfassung aller geeigneten Kräfte durch unsere „Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde“ eingreifen, um unsere Behörden zu einer zweckmäßigen und ausreichenden Unterstützung unsrer Bestrebungen zu bewegen. Gewiß haben viele eifrige Einzelpersonen und Vereine schon ganz Gewaltiges in ihrer näheren und weiteren Umgebung geleistet. Das, woran es meines Erachtens aber immer fehlte, war ein planmäßiges und geschlossenes Vorgehen im ganzen Reiche, unterstützt durch die Macht einer gewaltigen Organisation. In dieser Beziehung müssen wir noch gar vieles lernen. Es ist ja auch selbstverständlich: Einzelne werden bei ihren derartigen Forderungen immer ein bißchen mitleidig von oben herunter betrachtet. Nur wenn der Wille einer großen geschlossenen Organisation hinter uns steht, können wir etwas Positives erreichen.

Über die Art der Aufklärungsarbeiten ist ja schon mehr wie genügend geschrieben worden. Wer immer wieder lesen und hören muß von Knollenblätterpilzvergif-

tungen, wem immer von neuem unsere schlimmsten Giftpilze als die herrlichsten Speisepilze vorgelegt werden, der kommt auf die Dauer nicht um die Forderung herum: Pilzberatungsstellen,¹ Pilzfürungen, Vorträge, Dauerausstellungen, Marktkontrolle usw. müssen unbedingt öffentliche Einrichtungen werden, können unmöglich für die Zukunft private Sonderleistungen bleiben. Wer in den verschiedensten Städten immer wieder

¹ In den Tätigkeitsbereich dieser Stelle wäre auch Hausschwamm-Beratung einzubeziehen, ein Arbeitsfeld, auf dem bei unsrer furchtbaren Wohnungsnot unbedingt mehr als seither geschehen muß. Wer Gelegenheit hat, die gerade jetzt immer häufiger werdenden Schwammschäden zu beobachten, wird mir in meiner Forderung nur beipflichten. Gewiß wird die bestehende Häufigkeit von Schwammschäden einerseits besonders durch die fast unerschwinglichen Reparaturkosten verständlich; andererseits ist aber auch die Unwissenheit über Schwamm in weitesten Kreisen, selbst beim praktischen Bauhandwerker wie auch beim studierten Bausachverständigen derart, daß dem Schaden meist erst zu Leibe gerückt wird, wenn kaum mehr zu helfen ist und obendrein noch mit ganz unzulänglichen Mitteln. Bei Schwammschäden ist neben dem Bausachverständigen der Botaniker, der Pilzfachmann mindestens genau so notwendig, da es fast durchweg dem Baufachmann unmöglich ist, die genaue Diagnose des betr. Holzzerstörers zu stellen, was zur Bekämpfung unumgänglich nötig ist. Der betr. Pilzberater muß natürlich in die modernen Untersuchungs- und Diagnostizierungsmethoden mit Hilfe des Mikroskopes ganz gründlich eingearbeitet sein. Das Arbeitsfeld der Beratungsstelle wird durch eine solche Erweiterung so umfangreich, daß es übergenuß Gelegenheit zur hauptamtlichen Betätigung bietet. Daß sich derartige Stellen rentieren, beweisen die zahlreichen Fälle der Praxis. In den letzten Tagen kam mir in einem staatlichen Zweifamilien-Gebäude ein Hausschwammschaden (*Merulius domesticus* Falck) zu Gesicht; das Vorhandensein von Schwamm war der betr. staatlichen Überwachungsstelle schon im Frieden bekannt. Ein Schwammsachverständiger war seither nicht zu Rate gezogen worden, weshalb man sich in langen Jahren mit ganz wertlosen Bekämpfungsmaßnahmen wie Teeranstrich, teilweises Herausnehmen von Brettern, Entfernung der Fruchtkörper usw. begnügte. Erfolg natürlich derart, daß jetzt durch die ungeheure Zermürbung des Holzes Gefahr eines teilweisen Durchbruches nach dem Keller besteht. Zur baldmöglichsten gründlichen Reparatur mußte daher jetzt die Summe von nahezu 1 Million Mark (bei der dauernden Geldentwertung schwerlich ausreichend!) in den Voranschlag eingestellt werden. Beim Vorhandensein staatlicher Schwammberatungsstellen werden sich diese allein schon durch die Ersparnisse bei einer möglichst frühzeitigen und zweckmäßigen Schwammbekämpfung bezahlt machen.

denselben Pilzmist auf den Märkten finden muß, wer hier immer und ständig Pilze sehen muß, von denen unter 4 Pfund noch kein einziges zum Genuß verwertet werden kann, wird sich gar nicht länger der Einsicht verschließen: zur Marktpilzkontrolle müssen besondere Fachleute ausgewählt bzw. ausgebildet werden. Dauernd Pilze auf dem Markte in solchem Entwicklungs- und Verfassungszustand zu sehen, wie sie der wirkliche Pilzfreund überhaupt nie mit nach Hause nimmt, sondern draußen im Walde liegen oder stehen läßt, könnte jedem auf die Dauer die ganze Pilzfreude völlig verleiden.

Alle diese Dinge sind Belege genug für unsre wiederholte Forderung: unsre Aufklärungsarbeiten dürfen nicht länger private Veranstaltungen bleiben, sondern müssen unbedingt öffentliche Einrichtungen werden. Das Schlimmste bei allen seitherigen privaten Bemühungen auf diesem Gebiete war auch das Beschämende der finanziellen Seite. Alle diejenigen, welche hierbei die gewaltigste Arbeit aus reinem Idealismus leisteten, mußten gewöhnlich hintennach noch betteln gehen, um überhaupt die baren Auslagen ihrer Veranstaltungen einigermaßen zu decken, wenn die Betreffenden nicht gar oft einen mehr oder weniger großen Teil der entstandenen Kosten stillschweigend auf ihre eigene Kappe nahmen. Solche Dinge wird man allerorten zur Genüge hören können; wenn einmal Aufklärungsarbeit für unsere Sache begonnen wurde, so war die Schar derer, die immer recht viel geboten zu haben wünschten, ansehnlich groß. Wenn es aber an die Verteilung von Arbeit und Kosten ging, so war es immer meist so, daß die Zahl der Wünschenden und ihrer Wünsche recht ansehnlich, die Zahl der Arbeitenden und für die Kosten Aufkommenden nur das winzigste Häuflein darstellte!

Einer der wichtigsten Faktoren zur Verbreitung der allernotwendigsten Pilzkenntnisse ist die Schule. Ein jeder praktische Naturgeschichtsunterricht müßte es sich zum Ziele setzen, wenigstens die Kenntnisse der Hauptspeise- und Giftpilze, ihrer Behandlung und Verwertung zu vermitteln. Daß die

Auffassungskraft der Kinder in dieser Beziehung ganz Erhebliches leisten kann, möchte ich hier nicht weiter erörtern. Versuche in dieser Beziehung kann ich jedem Lehrer empfehlen. Wer seinen Schülern einen bodenständigen und praktischen Naturgeschichtsunterricht erteilt, ihnen die Augen richtig öffnet, ist oft selbst erstaunt, was die Kinder im Laufe der Zeit alles beobachten und aufstöbern. Meine Frau lernte in den letzten Tagen einen 7 jährigen Jungen aus Siebenbürgen kennen, der neben anderen guten Pilzkenntnissen schon den Satanspilz vom Hexenpilz zu unterscheiden wußte. Ein guter Beweis 1. für die Beobachtungsgabe der Jugend und 2. für die viel weiterverbreiteten Pilzkenntnisse in anderen Ländern als bei uns in Deutschland, die wir hierzulande in so vielem zu unserem eigenen Schaden immer nachhumpeln.

Genau wie von der Schule verlangt wird, daß sie die Kenntnis unserer gefährlichsten Giftpflanzen wie Tollkirsche usw. gewähren muß, so muß dasselbe auch für unsere Giftpilze gelten. Pilzkenntnisse als Teilziel eines jeglichen praktischen Naturgeschichtsunterrichtes haben wenigstens auch einen praktischen Nutzen für die Kinder und wecken auch sicherlich mehr ihr Interesse, als der Bau des Taubnesselstengels, die Zahl ihrer Staubgefäße u. v. a. Wenn aber die nötigsten Pilzkenntnisse in der Schule geboten werden sollen, so ist die erste Voraussetzung, daß auch die Lehrer zuerst über die notwendige Weisheit verfügen. Hierüber möchte ich mich nun am allerliebsten ausschweigen. Wer Gelegenheit hat, in Kreisen unsrer Lehrer, sowohl bei Akademikern als auch bei Volksschullehrern, nach den vorhandenen Pilzkenntnissen zu fühlen, wird entsetzt sein. Bei den meisten fehlen selbst die elementarsten Kenntnisse über unsre gefährlichsten Gift- und unsre bekanntesten Speisepilze, von Erfahrung über Behandlung, Zubereitung usw. ganz zu schweigen. Das allerwichtigste auf diesem Gebiete müßte in waldreichen Gegenden doch Gemeingut nicht nur der Gebildeten, sondern des ganzen Volkes werden.²

² Ich ging heute morgen mit einem Verwandten, einem akademisch gebildeten nahezu 40 jährigen

Gewiß gebe ich zu, daß auch hier schon geeignete Kräfte am Werk sind, um unseren Kindern in der Schule wenigstens etwas aus der Pilzkunde beizubringen. Was aber bis jetzt nur das Werk einzelner Weniger ist, muß allgemein in allen unseren Schulen, in unsrem ganzen naturkundlichen Unterrichte durchgeführt werden. Zur Einführung der Lehrerschaft, wenigstens derer, die Naturgeschichtsunterricht zu erteilen haben, müssen mehrtägige Pilzlehrgänge (Vorträge mit Exkursionen, Ausstellungen mit Bestimmungsübungen usw.) durch geeignete Fachleute an größeren Orten und evtl. für größere Bezirke eingerichtet werden. Sehr gut könnten dazu sachkundige Pilzkenner, die natürlich auch das nötige Lehrgeschick haben müssen, während des ganzen Jahres als Wanderredner größere Landesteile bereisen und an den verschiedensten Plätzen für die Lehrer des umliegenden Bezirkes die angebotenen Kurse abhalten. Daß es an einem Platz mit einem einzigen Vortrag und mit einer Pilzwanderung nicht getan ist, brauche ich wohl nicht weiter zu erläutern. Mancher Kollege wird vielleicht Angst bekommen vor einer neuen Riesenarbeit! Manchen höre ich schon wieder brummen von der Schule, die „das Mädchen für alles“ sei, und lieblichste Kosenamen höre ich im Geiste mir schon beigelegt, wie: einseitig verrannter Fachsimpel, der du mit deinem Miste die ganze Welt beglücken willst!! Doch wollen wir zuerst einmal manchen andren Ballast aus unsrem Lehrpensum herauswerfen, und dann haben wir auch Zeit, den Kindern mehr Praktisches zu bieten, weshalb ich mir aber nicht vorwerfen lassen möchte, ich stehe bezüglich unsres Lehrstoffes auf dem reinen Utilitätsstandpunkte.

Das sind kurz umrissen die geeigneten

Manne über den hiesigen Markt. Der Betreffende hat sein ganzes Leben wohl immer in der Großstadt, aber ständig in waldreicher Gegend zugebracht. Über den Namen der korbweise auf dem Markt ausgebotenen Pfifferlinge mußte ich ihn auf Befragen erst aufklären, wo doch das Sprichwort von den „Pfifferlingen“ Volksgut geworden ist!! Und doch ist sogar der Pfifferling noch manchem unbekannt geblieben! Moderner Verbalismus!

Wege, um praktische Pilzkenntnisse, das was jeder unbedingt über Pilze wissen muß, in breitem Strome in die Menge fließen zu lassen. Mögen wir hierzu noch recht viele eifrige und selbstlose Mitarbeiter finden, deren ganze Kraft, vereinigt in unsrer großen und mächtigen Organisation, der „Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde“, zusammenklingt in den einstimmigen Ruf: Mobilmachung aller staatlichen und Gemeindebehörden zur Unterstützung unsrer Bestrebungen auf dem Gebiete der volkstümlichen Pilzkunde. Aber nur durch geschlossenes und einheitliches Vorgehen werden wir etwas Wesentliches erreichen können. Ich halte es darum für dringend notwendig, daß sich alle diejenigen, welche sich seither mit Pilzaufklärungsarbeit befaßten oder dies in Zukunft zu tun gedenken, geschlossen und gestützt durch unsre Organisation, sowohl in den großen Städten an ihre Gemeindebehörden, als auch in den einzelnen Bundesstaaten an ihre Regierungen wenden mit der eindringlichsten Forderung: Gründung von öffentlichen und hauptamtlichen Zentralen zur Verbreitung volkstümlicher Pilzkenntnisse.



Um einen Überblick über die schon vorhandenen derartigen Einrichtungen, über die allerwärts bereits beschrittenen Wege zu erhalten, bitte ich, wie ich dies vor einigen Jahren schon einmal getan, alle maßgebenden Stellen und Persönlichkeiten (auch im Auslande!) um sorgfältigste Beantwortung aller nachfolgend aufgeführten Fragen, in derselben Reihenfolge und mit genauer Angabe der beigefügten Nummer. Eine derartige allumfassende Statistik wird es uns außerdem ermöglichen, in ständiger Fühlungnahme allerorten einheitlich vorzugehen und uns eine kräftige Handhabe bieten, von allen Behörden eine entsprechende Unterstützung unserer Pilzaufklärungsarbeit zu verlangen.

1. Ort (mit genauer Angabe der Lage und staatlichen Zugehörigkeit)?
2. Einwohnerzahl?
3. Viele pilzreiche Wälder in der Umgebung?

4. Welche Einrichtungen für die Pilzaufklärung sind vorhanden?
 - a) Beratungsstelle?
 - b) Marktkontrolle?
 - c) sonstige Einrichtungen?
5. In welchem Raume befindet sich die Beratungsstelle?
6. Wieviele wöchentliche Beratungsstunden?
7. Werden Gebühren in der Beratungsstelle erhoben? — in welcher Höhe?
8. Welche anderweitigen Veranstaltungen wurden durchgeführt?
 - a) Ausstellungen?
 - b) Vorträge?
 - c) Führungen?
 - d) sonstige Veranstaltungen?
9. Gebühren und Eintrittspreise für die Veranstaltungen? — wie hoch?
10. Zu 4. und 8. ist kurze, aber doch umfassende Schilderung mit Angabe von Art und Zahl etc. der einzelnen Veranstaltungen dringend erwünscht!
11. Wer unterhält die Beratungsstelle? — Staat? — Stadt? — Verein?
12. Wer führt die übrigen Veranstaltungen durch?
13. Wer trägt die Kosten für Beratungsstelle und die übrigen Veranstaltungen?
14. Ist die Tätigkeit bei der Beratungsstelle und den übrigen Veranstaltungen haupt- oder nebenamtlich?
15. Bezieht der Leiter der Beratungsstelle etc. eine Vergütung? — wie hoch?
16. Wird Vergütung für die übrigen Veranstaltungen geleistet? — wie hoch?
17. Ist in die Tätigkeit der Beratungsstelle auch Auskunft über Hauschwamm, Wildfruchtverwertung oder dergleichen einbegriffen?
18. Wer ist bei der Beratungsstelle und bei den übrigen Veranstaltungen tätig? — Name und Beruf?
19. Besteht ein Verein für Pilzkunde? — Name des Vereins und Zahl der Mitglieder?
20. Welche Jahresbeiträge für 1922? — für 1923?
21. Ist der Verein der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde angeschlossen?
22. Welche Einnahmen hatte der Verein für 1922?
23. Welche Ausgaben?

24. Wurde der Verein durch Staat, Stadt (Gemeinde) oder dergl. unterstützt? — auf welche Weise?
25. Wurden bereits irgendwelche Versuche unternommen, um Staat, Gemeinde etc. für die Beratungsstellen und die übrige Aufklärungsarbeit zu interessieren? — in welcher Art und mit welchem Erfolge?
26. Um eine Statistik zu erhalten, aus welchen Volksschichten sich unsere Pilzvereine zusammensetzen, wäre eine genaue Mitgliederliste mit Angabe des Berufes der einzelnen Mitglieder erforderlich!
27. Sonstige wichtige Angaben?

Damit diese Statistik ihren Zweck und ihre Bedeutung auch im richtigen Maße erfüllen kann, ist die sofortige und sorgfältigste Beantwortung sämtlicher Fragen durch alle beteiligten Stellen unbedingt erforderlich. Die gewissenhafteste Erledigung eilt um so mehr, weil über den Stand unserer Pilzorganisationen auf dem nächsten Mykologenkongresse schon berichtet und über die weiterhin zur Förderung unserer Sache notwendigen Maßnahmen entsprechend beraten werden soll. Die Berichte sende man bitte an die Adresse des Verfassers dieser Arbeit: Darmstadt, Frankfurterstraße 57.

	Besprechungen	
---	----------------------	---

E. Nüesch (St. Gallen), **Die weißsporigen Hygrophoreen** (Gattungen *Limacium*, *Hygrophorus*, *Nyctalis*) Mitteleuropas. Heilbronn, C. Rembold, 66 S., 1922. Preis etwa 80 Mk.

Schon wiederholt wurden von unsrer Zeitschrift Monographien des Verfassers (s. V, S. 22, 23) in günstigem Sinne besprochen. Bei der vorliegenden Schrift finden wir folgende Vorzüge: Nach besten Quellen gearbeitete, ausführliche Artbeschreibungen (eingehender als bei Ricken), Aufzählung sämtlicher in der Literatur bekannten, berechtigt erscheinenden Arten für Mitteleuropa, Berücksichtigung der neueren Literatur, reiche Hinweise auf Abbildungen der betr. Arten, Anmerkungen über leicht ins Auge fallende Artkennzeichen, wie sie nur der Kenner zu geben vermag, Unterscheidung ähnlicher Arten, gut durchgearbeitete Bestimmungsschlüssel, Mitteilung mikroskopischer Merkmale, Angabe der Synonyme, Standortangaben für die Schweiz, genaues Register. — Man darf es nicht etwa für überflüssig halten, wenn Arten aufgenommen sind, die bisher etwa nur in Frankreich, England, Finnland be-

obachtet sind. Diese können ebensowohl auch für Deutschland oder Österreich in Betracht kommen. So trat z. B. der bisher nur aus Finnland bekannte *Hygroph. bicolor* Karst. (= *H. Karstenii* Sacc.) vor kurzem auch in Ostpreußen bei Königsberg auf. Befremdend ist die Angabe, daß *Agar frumentaceus* Bell. (Inoc. fr.) mit *Limac. russula* identisch sein soll. Eher dürfte sich's herausstellen, daß sie = *Inoc. lateraria* Rick. ist. — Wir wünschen den fleißigen Arbeiten des Verfassers guten Fortgang und weite Verbreitung!

E. Gramberg.

Killermann S., Pilze aus Bayern. Kritische Studien, besonders zu M. Britzelmayr, Standortsangaben und Bestimmungstabellen, I. Teil: Telephoraceen, Hydnaceen, Polyporaceen, Clavariaceen und Tremellaceen. Mit 6 Tafeln. (Denkschriften der Bayer. Botan. Gesellschaft in Regensburg. XV. Band; 1922.)

Mit großer Freude wird wohl jeder bayerische Pilzforscher und Pilzfreund diese gründliche und kritische Bearbeitung bayerischer Hymenomyceten begrüßhaben; ist es doch die Frucht eines 20jährigen gründlichen Studiums. Seit dem völlig veralteten Verzeichnis der in Bayern diesseits des Rheines gefundenen Pilze von Friedr. v. Strauß 1850 ist keine so gründliche Zusammenstellung der bayerischen Hutpilze erfolgt, denn die immerhin bedeutenden Arbeiten von Allescher und Britzelmayr umfassen im wesentlichen nur Teilgebiete Südbayerns. Um so begrüßenswerter erscheint es daher, daß nunmehr auf Grund eigener, von Glück begünstigter Durchforschungen das ganze rechtsrheinische Bayern behandelt werden konnte. Die Arbeit beruht auf den besten neuzeitlichen Grundlagen; sie wurde geschaffen nicht allein auf Grund erfolgreicher Naturbeobachtungen und mikroskopischer Untersuchungen, sondern insbesondere unter Benützung der gesamten, irgendwie in Betracht kommenden Literatur; sowohl der wertvollen alten Bilderwerke, die die Bibliothek der Bayer. botan. Gesellschaft zu Regensburg zieren, als der aufklärenden Arbeiten Bresadolas, v. Hoehnels, Lloyds u. a. und mit Hilfe des Brinkmannschen Exsikkatenwerkes und insbesondere auch durch die dankenswerte Unterstützung des Altmeisters Bresadola, den der Verfasser sogar persönlich in seiner fernen Heimat aufgesucht hatte. So ist nach menschlichem Ermessen alles

geschehen, um eine fehlerfreie und sichere Grundlage für die weitere mykologische Durchforschung unseres Vaterlandes zu bieten. Hiezu bieten nicht nur die reichen Standortsangaben, sondern insbesondere auch die Bestimmungstabellen mit den wichtigsten Merkmalen der sicher festgestellten Arten des Gebietes sowie die 5 Tafeln Handzeichnungen der bezeichnendsten Merkmale (allerdings ohne Anspruch auf Kunst!) und die photographische Wiedergabe von 4 Pilzformen auf Tafel VI, welche freilich vielleicht infolge der technischen Schwierigkeiten nicht die wünschenswerte Deutlichkeit besitzt, vorzügliche Hilfsmittel. Die Anordnung der Pilze geschieht umgekehrt wie bei Fries' Hymenomyzeten Europas, indem mit den niedern Hymenomyzeten begonnen wird, ähnlich wie bei Schroeter, Pilzflora von Schlesien, bei Herter, Pilze in Kryptogamenflora der Mark Brandenburg, und bei Migula, Kryptogamenflora Deutschlands. Eigentümlich berührt hierbei, daß die Gattung *Boletus* von den übrigen Löcherpilzen abgetrennt worden ist, sowie daß *Calocera* statt zu den Gallertpilzen unter die Keulenpilze gestellt worden ist; letzteres hätte aus wissenschaftlichen Gründen entschieden vermieden werden müssen; wenn schließlich auch praktische Erwägungen zu dieser veralteten Einordnung geführt haben sollten. Wenn sich Referent nun noch etwas eingehender mit der Beurteilung der Arbeit befaßt, so geschieht dies nicht nur wegen der grundlegenden Wichtigkeit derselben, sondern um seinerseits in der Beurteilung des großen Bilderwerkes unseres hervorragenden und leider so vielfach verkannten Hymenomyzetenforschers Britzelmayr einen Beitrag liefern zu können. Wir dürfen zweifellos auf dieses riesenhafte Bilderwerk so stolz sein, als die Franzosen auf ihren Gillet und die Engländer auf Cooke; auch diese sind sicher nicht fehlerfrei gewesen, was ja angesichts der Schwierigkeit des Stoffes kein Einsichtiger zum Vorwurfe machen wird. Britzelmayr war ein Kind seiner Zeit, trotz gründlichster Kenntnis der damaligen Literatur und fleißigster Beobachtung in der Natur mußte er zu manchen Irrtümern verleitet werden, an denen

aber nicht so sehr er selbst, als die oft grenzenlose Verwirrung und Unklarheit der damaligen Pilzliteratur, insbesondere in der Beurteilung kritischer Formen die Schuld tragen. Wenn mit Elias Fries das Altertum der Hymenomyzetenkunde zum Abschluß gekommen ist, einer Zeit, in welcher nur äußerliche Merkmale entscheidend waren, mit Hilfe deren dann allerdings durch staunenswerten Scharfsinn und durch über 60-jähriges Studium ein grundlegendes System geschaffen werden konnte, so gehörte Britzelmayr dem zweiten Zeitalter der Pilzforschung an, in welchem von mikroskopischen Merkmalen lediglich die Sporen berücksichtigt worden sind. Es muß aber anerkannt werden, daß im Gegensatz zu Quelet u. a. die Sporenmaße bei Britzelmayr möglichst genau und zuverlässig waren, zumal gerade den Sporen von Britzelmayr ein ganz überragender Wert in der Beurteilung des Pilzes zugesprochen worden ist. „Die Sporen unterscheiden“! — dies war einer seiner Hauptgrundsätze. Leider hat die starre Festhaltung dieses Satzes auch zu sonst unbegründeter Aufstellung neuer Arten geführt, wie z. B. der *Lepiota angustana*, des *Polyporus caesiocoloratus* u. a., nur weil die Sporenangaben in der Literatur bisher unrichtig waren und ein Pilz mit andern Sporen eben eine andere Art darstellen mußte, mag er seinem Doppelgänger noch so ähnlich, ja sogar gleich sein. Seine Grundlage bildete das Werk: *Hymenomyces Europaei* von E. Fries; daneben benützte er aber auch die sonstige Literatur, so Saccardos Sylloge und insbesondere die wertvollen Bilderwerke von Berkeley, Fries, Kalchbrenner, Gillet, Krombholz, Batsch, Schäffer u. a.; ja er hat diese Bilder selbst abgezeichnet und gemalt und in einem umfangreichen Sammelband vereinigt. Zu seinem Hauptwerke, die Pilze aus Südbayern, hat er viermal die Vorlagen gefertigt; eine handkolorierte Zusammenstellung besaß der verstorbene Professor Dr. C. O. Harz in München; das Verbleiben von zwei andern Zusammenstellungen ist nicht bekannt geworden; eine vollständige handgezeichnete und gemalte Zusammenstellung in 12 Streckbänden nebst zahllosen Notizen

und den Ausschnitten der diesbezüglichen Abhandlungen besitzt Referent selber.

Wenn Britzelmayr vielleicht nicht mit Unrecht eine übergroße Artenmacherei vorgeworfen werden kann, so war dies nicht auf Eitelkeit zurückzuführen, sondern auf bestimmte Ansichten. So glaubte er alle wohl unterscheidbaren und irgendwie auch verschiedenen Formen zunächst einmal möglichst gut beschreiben, abbilden und auch benennen zu müssen, um dann einer späteren Zeit auf Grund weiterer Erfahrungen erst die Erkennung der Formenkreise, der Verwandtschaftsbeziehungen und die Sichtung und Ausschcheidung des Unwesentlichen zu ermöglichen, etwa in der Weise, wie dies jetzt bei den Phanerogamen in der Aschersonschen Flora von Mitteleuropa in so erspriesslicher Weise geschieht; ferner war er der, in Anbetracht der leichten Verbreitungsmöglichkeit der Sporen, allerdings nicht ganz begründeten Ansicht, daß beispielsweise die Pilzflora Südbayerns viele endemische oder abweichende Arten enthalten müsse, nachdem die Pilzsystematik im wesentlichen von El. Fries auf schwedische Formen gegründet sei, die doch ähnlich wie die Phanerogamen ihre Eigentümlichkeiten haben müßten. Wahrscheinlich wegen Prioritätsfragen (so in der Gattung *Inocybe*) ist Britzelmayr mit dem führenden Pilzforscher Bresadola in Zwist gekommen, was ihm selbst und seinem Werke jedenfalls sehr viel geschadet hat. Er hat dadurch den Anschluß an die neuzeitliche Pilzforschung verpaßt, die mit der gründlichen mikroskopischen Untersuchung der Urtypen der Väter der Pilzkunde, den Pilzoriginalen Persoons, Fries' u. a. durch Bresadola einsetzte, der als Erster auch die Heranziehung von Basidien, Zystiden, Hyphen und andern Zellbildungen zur Bestimmung kritischer Formen einführte, dem dann v. Höhnel, Ricken und der Verfasser gefolgt sind; eine Methode, die erst Licht in das vielfach unentwirrbare Chaos der Pilzbeschreibungen gebracht hat; auf dessen Mangel gar manche Irrtümer Britzelmayrs zurückzuführen sind, die dann nicht ihm, sondern nur den Verhältnissen angerechnet werden können. Ein erheb-

licher Mißstand ist sicher, daß, wie auch Verfasser betont hat, Britzelmayr selbst von seinen Originalarten keine Exsikkaten hinterlegt hat, so daß der Nachwelt eine sichere Beurteilung vielfach unmöglich geworden ist. Mit dieser Einschränkung will ich nun versuchen, meinerseits unter Hilfe der Notizen und Zeichenvorlagen Britzelmayrs einige Bemerkungen da zu machen, wo ich dies nach Sachlage zu den Beurteilungen Killermanns über die einzelnen Britzelmayrschen Bilder für erspriesslich finde, insbesondere wo ich zu einer andern Meinung gekommen bin.

Craterellus clavatus (Pers.) Fr. findet sich nicht nur auf Kalk, sondern auch auf andern Böden, so auf ob. Keuper-sandboden im Maineckerforst (Oberfranken); von dort und benachbarten Standorten wird der Pilz auch auf den Bamberger Markt gebracht.

Telephora pinicula Britz., Fig. 67, ist jedenfalls nur *Peniophora gigantea* (Fr.) Mass., wozu auch die Sporen stimmen.

Telephora caesio-carnea Britz., Fig. 68, dürfte der *Tulasnella lilacina* Schroet. sehr nahe stehen, auch die Sporen stimmen fast ganz überein (*Th. caesio-carnea*: 18—20/6—8 μ ; *Tul. lilac.* nach Bres. 15—21/9—10 μ).

Nachdem erst durch die Forschungen von Höhnels und Litschauers 1906 bis 1908 die Systematik der Corticien auf Grund mikroskopischer Untersuchung in klarer Weise durchgeführt worden ist, konnte Britzelmayr, der ja im wesentlichen noch auf die Arbeiten von Fries angewiesen war, freilich vielerlei Fehler nicht vermeiden:

Stereum carbonarium Br. halte ich auch für *Lloydella Chaillatii*; auch die Sporen stimmen fast ganz (Sp. von *St. carb.* 6—7/2—3 μ , von *Ll. Chaillatii* nach Bres. 6—7,5/3—4 μ); die dunklere, kastanienbraune Färbung der Fruchtschicht von *St. carbonarium* gegenüber dem blaßroströten Hymenium von *Lloyd. Chaill.* dürfte unwesentlich sein.

Hymenochaete Mougeotii Britz., Fig. 74, kann unmöglich zu *Ster. lilacinum* Pers. gezogen werden; da im Hymenium 60—80/8—10 μ große, gelbliche, zugespitzt keulige, dickwandige Borsten

vorhanden sind, kann es sich nur um eine Hymenochaete handeln; nichts, auch die Sporen nicht, lassen mir einen Zweifel an der richtigen Bestimmung als *H. Mougeotii* über.

Stereum Persoonianum Br., 72, mit rundlichen Sporen ($6-7 \mu$, auch $6-7/5-6 \mu$, mit breiter Spitze und einem großen Ölkern) kann schon wegen der Sporen kein *St. hirsutum* Fr. sein; der Pilz dürfte das gleichfalls an Eichen wachsende *Stereum frustulosum* (Pers.) Fr. sein, dessen Sporen auch mit $4-6/3-4 \mu$ angegeben werden. Das ähnliche, jedoch ganz resupinate *Stereum alneum* Fr. besitzt fast gleiche Sporen (nach Bres. F. Kmet. rundlich, breit zugespitzt, 6 bis $7,5 \mu$ Durchm.), bewohnt jedoch Erlen und Weiden.

Stereum sanguinolentum (A. u. S.); hierher können Britz. 39 (*Pini*) und 34 (*abietinum*) wohl mit Recht gezogen werden; die handschriftlichen Beschreibungen in Britzelmayrs-Vorlage stimmen hiefür.

Ebenso gehört auch *m. E. St. fuscum* Britz., Fig. 70, zu *St. rugosum* Pers., welches ihm nicht bekannt gewesen zu sein scheint, nicht aber zu *Ster. fuscum* (Schrad.).

Stereum ferrugineum Britz., 38, kann nach den Sporen und Standort sowie nach der vorliegenden Beschreibung Britzelmayrs nur zu *Stereum sanguinolentum* gezogen werden.

Stereum nigrum Britz., 1894, 42 (Sporen zylindrisch, leicht gekrümmt, 6 bis $7/3 \mu$, farblos), weicht von *St. insigne* Bres. 1891 (Sporen obovat, $4-6/3-3,5 \mu$ nach Fung. Kmet.) hauptsächlich durch den Mangel einer gelbbhaarigen Zuwachszone des braunschwarzen Hutes ab; auch ist das Hymenium nicht gelb mit blaugrauer Bereifung, sondern lila, bräunlich-lila bereift. Bresadolas Pilze fanden sich an Laubholz, während *St. insigne* Fichtenholz bewohnt. Die Zusammengehörigkeit erscheint also nicht gesichert; ich meine vielmehr, daß *Lloydella striata* (Schrad.) Bres. vorliegen dürfte.

Stereum avellanum bei Britz., 57, stimmt zwar mit der Friesschen Beschreibung überein; doch ist nach Bresadola die Art unhaltbar; es dürfte *m. E. Britzel-*

mayrs Pilz mit seinen schmalen Sporen zu *Hymenochaete tabacina* Sacc., nicht aber zu *Lloydella striata* zu ziehen sein.

Hymenochaete fusco-lilacina Britz., Fig. 73, halte ich auch für *Lloydella striata* (Schrad.) Bres.

Corticium evolvens Fr. bei Britz., Fig. 58, ist jedenfalls nur *C. salicinum* Fr., ebenso halte ich mit dem Verfasser Britz. 75 für *Stereum hirsutum*. Die Sporenangabe $8/3 \mu$ bei Fig. 58 hat Britzelmayr selbst in seinen Notizen als fraglich bezeichnet, da er auch rundliche Sporen mit 4μ Durchmesser auffand; in Wirklichkeit dürfte der Pilz steril gewesen sein, die echten Sporen von *C. salicinum* sollen $16-18/4-6 \mu$ (nach Sacc.) messen. *Lomatina flocculenta* (Fr.) v. H. u. L. ist sehr ähnlich, wird aber nur von Zitterpappeln angegeben, die Sporen $8-9/2-2,5 \mu$ würden fast zu Britz. 58 passen.

Corticium latum Britz., 76, mit fast faserlosem Rande kann wenigstens als eine Form der sonst fransig-faserig berandeten *Peniophora gigantea* (Fr.) angesehen werden.

Corticium album Britz., 78, halte ich auch für identisch mit *Cort. lacteum* Fr.

Corticium myxosporum Karst. (Britz. Fig. 82) ist nach v. Höhnel mit *Peniophora setigera* (Fr.) v. H. u. L. identisch. Es könnte hier auch *Gloeocystidium praetermissum* (Karst.) Bres. in Betracht kommen, insbesondere für den Regensburger Pilz.

Corticium calceum Britz., 52, halte ich für *Cort. centrifugum* (Lev.) Bres. var. *macrospora* Brinkm.

Corticium contiguum Karst. Das Karstensche Original wurde von Höhnel nicht für eine *Sebacina*, sondern für eine wahrscheinlich neue Art von *Grandinia* gehalten. Britz. Fig. 84 wird von Höhnel (Beitr. zur Kenntnis der Cort. I, S. 3) hierher gezogen und stimmt auch zur dürftigen Karstenschen Beschreibung; gegen *C. serum* stimmen schon die Sporen (verkehrt-eiförmig, an einem Ende zugespitzt, mit großem Öltropfen, $3,5-4/2-2,5 \mu$).

Corticium lividum Britz., 53, (Sporen $6-7/3-3,5 \mu$) halte ich auch für altes *Stereum rugosum*; die Substanz

des Pilzes war nach Britzelmayrs Notiz lederkorkhart, während der Persoonsche wachsartig weich sein soll, auch ganz andere Sporen besitzt.

Corticium lividocoeruleum Karst. bei Britz., 85 (Sporen 3—6/1—2 μ nach Sacc.), zieht Verfasser im Gegensatz zu v. Höhnel wohl mit Recht zu *Peniophora caesia* Bres.

Corticium pinicolum Tul. = *Prototremella Tulasnei* Pat. = *Tulasnella incarnata* (Joh. Ols.) Juel., Britz., Fig. 89 (Sporen 9/6—7 μ , abgerundet), stellt zweifellos diesen auf Nadelholzkunde vorkommenden Pilz vor, nicht aber *Cort. laeve* mit schmäleren, keilförmig zugespitzten Sporen.

Corticium comedens Britz., 62, halte ich mit seinem freudig roten Hymenium und nach den Sporen (zylindrisch gekrümmt, 11—13/4—5 μ) für *Peniophora incarnata* (Pers.) Bres.

Corticium Pellicula Karst., Britz., Fig. 93, kann mit seinem Farbenwechsel kaum das weißbleibende *C. serum* darstellen. Es handelt sich hier wohl um *Peniophora Aegerita* (Hoffm.) v. H. u. L.

Corticium portentosum B. et C. gehört zu *Stereum* = *Stereum portentosum* (B. et C.) in v. H. u. L. *Cort. I*, p. 39 (1906).

Corticium angulatum Britz., Fig. 91, ist als *Aleur. aurantius* (P.) Schr. sicher richtig gedeutet.

Corticium coronatum Britz., 106, gehört wohl zu *Cortic. byssinum* Karst., ebenso Fig. 108 (*Hypochnus effusus* Bou.).

Corticium cremorinum Britz., 61, halte ich nicht für *C. laeve*, sondern mit *C. alutaceum* (Schrad.) Bres. = *Cort. radiosum* Fr. verwandt. Der Pilz ist kaum verschieden von *Cortic. helveticum* (Pers.) v. H. u. L. = *C. tomentelloides* v. H. u. L.; Fig. 80 gehört auch trotz der gelblichen Sporen (Sporenstaub weißlich!) hieher, nicht zu *Coniophora arida* Fr. mit viel größeren, eiförmigen (nicht kugelligen) Sporen; die *Corticien* zeigen vielfach unter dem Mikroskope gelbliche Sporen, so gibt ja Verfasser selbst unter *Gl. alut.* S. 27 an, daß dessen Sporen auch gelblich seien.

Corticium tomentosum-marginatum Britz., 51, ist zweifellos eine *C.*

laeve Pers. Britzelmayr selbst gibt an, daß ihn nur die widersprechenden Angaben über die Sporen zur Aufstellung dieser Art veranlaßt haben. Der abgebildete Pilz fand sich auf einem Laubbaumstumpf; der absteigende, weißfilzige Rand ist für *C. laeve* bekanntlich bezeichnend.

Zu *Aleurodiscus polygonius* (P.) Hoehn. möchte ich bemerken, daß dieser Pilz in Unterfranken an Zitterpappeln ziemlich häufig vorkommt. Kniep hat bekanntlich mit den in Vierergruppen ausgestreuten Sporen dieses Pilzes seine Arbeiten über Geschlechtsbestimmung und Reduktionsteilung ausgeführt (Verh. d. phys.-mediz. Ges. Würzburg, N. F., Bd. 47).

Aleurodiscus roseus (P.) Hoehn. et L. Der Pilz ist von Britzelmayr in seinen Vorlagen zu Fig. 17 blaßbrötlichblau gefärbt; er bezeichnet handschriftlich diese Abbildung als schlecht. Vielleicht handelt es sich um *Corticium ionides* Bres.

Peniophora pubera (Fr.) sensu Bres. bei Britz., 100, kann tatsächlich in keiner Weise von *Cort. laeve* Pers. unterschieden werden; besonders bezeichnend sind die lang zugespitzten Sporen.

Hypochnus floccidus Britz., 112, halte ich auch für *Peniophora byssoidea* (Pers.) Brinkm.

Peniophora gigantea Fr., Britz. 43, nebst der Beschreibung stellt zweifellos diesen Pilz vor; *Cort. serum* halte ich für ganz ausgeschlossen!

Peniophora sulfurea Bres. Der Deutung von Britzelmayr, 18, als resupinate Form von *Stereum hirsutum* muß ich schon in Anbetracht des ziemlich dicken Querschnittes beipflichten, auch die länglich-elliptische Sporenform (leider ohne Maßangabe!) spricht nicht dagegen. Mangels jeder Beschreibung läßt sich nichts Bestimmtes angeben.

Peniophora subsulphurea (Karst.) Bres. ist von Britzelmayr, 94, zweifellos richtig erkannt, wie auch Verfasser betont.

Hypochnus effusus Bon. bei Britz., 108, halte ich für *Peniophora Aegerita* (Hoffm.) v. H. (Forts. folgt.)
A. Ade, Gemünden.

Forschungs- und Erfahrungs-Austausch

Bol. nigricans Herm. nov. sp. = Bol. radicans Pers.

von dem verdienten Forscher E. Hermann ein neuer Pilz „nigricans“ beschrieben, der Ähnlichkeit mit Bol. radicans Pers. haben soll. Herr Hermann glaubt nun nicht an die Identität mit radicans, weil:

1. Röhren frei sind,
 2. der Geschmack nie bitter ist,
 3. der Stiel keine bauchige Form hat,
 4. die Röhren gegen Druck sehr empfindlich sind.
- a. d. 1 schreibt Hermann selbst in Heft 11 von 1921 S. 257: „daß die Natur in ihrer individuellen Gestaltung nicht nach dem Schema fragt, das der Mensch ihr zum Zwecke leichteren Bestimmens anlegt. Siehe auch noch Lit. 4 im Artikel von Schroell, S. 258, im gl. Heft.

Das Verhalten der Röhren dem Stiele gegenüber darf absolut nicht als Hauptkriterium angesehen werden, denn wir können Abweichungen vielerorts beobachten. Fries sagt in Epicrisis S. 415/6: „tubulis adnatis“.

a. d. 2 nach Fries: Odor et sapor ingratus, also bloß unangenehm!

Opatowski schreibt zu pulverulentus. Opat., der ohne Zweifel identisch ist mit radicans: „Sapor mitis muscosus, odor ingratus. — Wir sehen also, daß wir es mit verschiedenen Auffassungen über Geruch, Geschmack dieses Pilzes zu tun haben. Diese Erfahrung habe ich auch schon gemacht mit anderen Pilzen, einmal mild oder geruchlos, das andere Mal scharf, säuerlich oder bitter etc. Die Bodenbeschaffenheit sowie Klima und Lage tragen auch das Ihrige dazu, und nicht zuletzt könnte sich auch der Autor selbst mit dem Geschmack geirrt haben. (Ich verweise hierbei auf die vielen Unstimmigkeiten in Rickens Werk, die Angaben über Geruch und Geschmack betreffend. Herr Kallenbach war so gütig und hat mich hierüber aufgeklärt.)

a. d. 3. Fries sagt: stipite attenuato-rificato, laevi flavo e pruina rubente flocculoso, tactu nudo obscurato. In Flore des champ. von Bigeard & Guillemin, S. 388, heißt es: Bol. radicans: pied ferme pruneux pubescent, crème citrin ou ocracé, aminci radicañt, taché de bistre au toucher.

Opatowski schreibt: stipite subincurvo flavido, rubropulverulento, tactu atrato, versus apicem dilato subcompresso.

Die verschiedenen Abweichungen von den normalen Stielformen trifft man täglich an bei Steinpilzen etc. Das Verfärben des Stieles geht also von dunkelnd bei Fries zu schwarzbraun bei Bigeard und schwarz bei Opatowski.

a. d. 4. Opatowski schreibt: tubulis subangulatis, adnatis, stipitem versus lamellati, saturati flavi, tactu virescentes.

Bigeard sagt: tubes adnés et pores amples, anguleux, citrins, tachés de vert ou de bleu au toucher. Fries und Opatowski vergleichen ihn mit subtomentosus und badius. Als ich denselben anläßlich einer Ausstellung in Olten

zum ersten Mal zu Gesicht bekam, glaubte ich einen erythropus vor mir zu haben, ein anderes Mal sah er wieder eher subtomentosus ähnlicher.

Der Kürze halber habe ich hier nur die kritischen Punkte angeführt. Stellt man alle diese Beschreibungen zusammen, so kommt man unwillkürlich auf die absolute Identität des Hermannschen Pilzes mit radicans Pers., denn die Hauptmerkmale von radicans, wie Hut-, Fleisch- und Stielfarbe sind wirklich vorhanden.

Ich darf wohl annehmen, daß Herr Hermann keinen anderen radicans kennt; ja, wo bleibt er denn? Der einzige kleine Unterschied im Geschmack von mild zu säuerlich und bitter darf uns nicht hindern, die Persoon'sche Beschreibung zu ergänzen, resp. zu rektifizieren, zumal uns bekannt ist, wie mangelhaft oft die Pilze in den Werken von Persoon beschrieben sind. Ich möchte hier nur auf die Beschreibung von Bol. amarus Pers. verweisen.

Ohne Zweifel ist Bol. macrocephalus Leuba (in seinem Werke gut beschrieben und abgebildet) nichts anderes als amarus Pers.; wer will es aber beweisen bei einer solchen oberflächlichen Beschreibung.

Einigen wir uns vorerst in den bestehenden, leider vielerorts mangelhaft beschriebenen Arten und suchen wir durch Zusammenstellung der vielen Synonymen aus dem Chaos herauszukommen: statt neue Arten herauszukonstruieren, gibt's dann noch viele zu streichen. Dazu ist aber unbedingt eine vielseitige Literatur erforderlich. Die Zeitschrift für Pilzkunde ist dazu berufen, alle Unstimmigkeiten zusammenzutragen, denn da und dort ist noch alte Literatur verborgen, die in zweifelhaften Fällen auszugleichen vermag.

A. Flury, Basel.

Boletus edulis abietis = aereus Bull.

Zu den beiden Abhandlungen im Puk und Zeitschrift für Pilzkunde, „Gibt es mehrere Steinpilzarten“, ist auch folgende Ansicht mitzuteilen:

Schon seit mehreren Jahren finden wir um Basel diesen Boletus abietis, den wir wegen seiner Hutfarbe Schokoladesteinpilz benannten. Wenn man nun die Originalbeschreibung von aereus Bulliard liest, so muß man sofort auf diesen Boletus kommen: Sie lautet auf deutsch:

„Man findet diesen Pilz im Sept.—Oktober in unsern Wäldern, sein Fleisch ist dick, fest, brüchig, weiß, mit weinrötlichem Anstrich unter der Haut, die glatt und leicht vom Fleisch entfernt werden kann. Der Hut ist unterseits mit kurzen Röhren besetzt, kaum sichtbar bei jungen Pilzen. Sie erweitern sich im Verhältnis des Vorrückens im Alter. Die Röhren, die den Stiel berühren, sind dort leicht herablaufend. Stiel lang im Verhältnis zum Hutmesser, wenig ausgeweitet an Stielspitze, voll, weiß inwendig und sehr netzig außen. Er ist in verschiedenen Ländern unter dem Namen „Schwarzer Steinpilz“ bekannt, sehr angenehm im Geschmack; man hat mir versichert, daß er

gut zum Essen ist, wie auch seine Abart, deren Fleisch schwefelgelb ist und grün färbt bei Berührung.“

Und nun hat man aus dieser Abart unseren bekannten gelbfleischigen Bronzeröhrling, *Boletus aereus*, gemacht. Dieser ist aber keine Abart, sondern eine selbständige Art mit der fälschlichen Bezeichnung *aereus*.

Diese Bezeichnung *aereus* kommt aber unserem *Boletus abietis* zu, dessen Abbildung und Beschreibung im Bulliard auf diesen Pilz stimmt, wenn auch dieselbe uns nur ein schwächtiges Exemplar zeigt.

Als weitere eigene Merkmale dieses *Boleten* möchte ich anführen: Fleisch fester und von Maden weniger angegangen als bei *edulis* und die weinrötliche Färbung der unter der Haut liegenden Schicht im Alter oft den ganzen Pilz durchziehend. Netzzeichnung öfters auch schön braunrot. Einzeln, sogar büschelig, aber hauptsächlich rasig wachsend. Fundort sowohl unter alten Buchen als im Tannenwald.

Im Speisewert ist dieser Röhrling wegen des festeren Fleisches dem echten Steinpilz vorzuziehen.
W. Süß, Basel.

Entartete Steinpilze.

In diesem mit Steinpilzen reich gesegneten Jahre traf ich verhältnismäßig häufig in der näheren und weiteren Umgebung Cassels, sowohl im Eichen- als im Buchenwalde, ganz auffällig mißgebildete, richtiger durch Krankheit entartete Steinpilze an. Das zuerst, anfangs August, gefundene Exemplar war das auffälligste von allen. Der unten etwa 13 cm dicke Stiel verschmälerte sich sehr rasch schief kegelförmig nach oben und darauf saß ein blaßes Hütchen von etwa 35 mm Durchmesser. Beim Abdrehen des Pilzes zerbrach der Stiel; er war hohl bis auf die Spitze, die noch mit stark erweichter Masse gefüllt war; das ganze Innere roch aasartig faulig. Das Hütchen war mit einem ganz leichten schimmelartigen Überzug bedeckt und war, obwohl auch schon etwas erweicht und von zweifelhaftem Geruch, noch das beste am ganzen Pilz, der vor der Berührung ganz unverdächtig ausgesehen hatte. Die Pilze dieser Art, die ich später fand, waren kleiner und nicht so weit zersetzt; der Stiel nicht so hohl, aber sein Fleisch in gleicher Weise erweicht, fast breitartig und von demselben aasartig fauligen Geruch. Die Erkrankung, offenbar durch einen parasitischen Pilz veranlaßt, beginnt am Grunde des Stiels; diese Gegend wächst übermäßig, während die übrigen Teile des Steinpilzes je weiter nach oben um so mehr in der Ernährung zurückbleiben, wodurch sein sonderbares Aussehen zustande kommt.
H. Schwitzer, Cassel.

Pleurotus olearius DC. und nicht *Clitocybe bella* Pers.

Zur Notiz unter *Clitocybe bella* in Heft 2 Seite 47 verweise ich auf meine Arbeit im Puk, 5. Jahrg., Seite 53 ff. Es handelt sich also bei dem neuen Kasseler Fund ebenfalls wohl um den leuchtenden Ölbaumpilz, *Pleurotus olearius* DC. *Clitocybe bella* Pers. ist nach Mitteilung Bresadolas vom 26. 5. 21 nur eine Form von *Omphalia chrysophylla* Fr.

Wie auch die Kasseler Mitteilung beweist, kann der Ölbaumpilz unter Umständen leichtsinnigerweise mit dem Pfifferling verwechselt werden, worauf auch Maire hinweist. Ebenso laden der stark angenehme und gewürzige Geruch und Geschmack des Ölbaumpilzes zum Essen ein. Ich mache jedoch nachdrücklichst darauf aufmerksam, daß der Ölbaumpilz nach den Veröffentlichungen des bekannten französischen Mykologen Prof. Dr. Maire¹ stark giftig wirkt, wenn auch zum Glücke nicht tödlich. Die Vergiftungserscheinungen sollen sich hauptsächlich in starken und anhaltenden Erbrechen äußern. Bei den von Maire geschilderten Fällen trat aber jeweils nach wenigen Stunden wieder völlige Besserung ein. Vor dem Genuß des Ölbaumpilzes ist also dringend zu warnen.

Weitere Vorkommen dieses merkwürdigen Leuchtpilzes wurden mir bekannt aus Basel (Flury) und Würzburg (Dr. Zeuner). Um das Verbreitungsgebiet dieses Pilzes in Deutschland genau festlegen zu können, bitte ich allerorten auf alten Laubholzstämpfen um sorgfältigste Beobachtung. Neue Funde bitte ich mir jederzeit sofort mitteilen zu wollen. Frische oder getrocknete Exemplare wolle man jeweilig als Beleg (Muster ohne Wert!) mit übersenden.

Kallenbach, Darmstadt, Frankfurterstr. 57.

Tricholoma saponaceum Fr. oder *Tricholoma Schuhmacheri* Fr.?

In letzter Zeit fand ich wiederholt in sandigen Nadelwäldern einen Pilz, oft in großen Mengen, der dem Seifenritterling durchaus gleicht. Die sehr wechselnde Hutfarbe hat alle Farbentöne von weißlich-hellgrau bis dunkelgraugrün, stets aber mit blaßrötlichem Schimmer, besonders gegen den Rand zu. Der dünne, unregelmäßig gebogene Rand reicht meist über die Lamellen hinaus. Lamellen weißlich, oft mit grünem Schimmer, etwas gedrängt, aber nicht ganz dicht. Stiel knollig, nach oben meist etwas verjüngt, nicht hohl, bricht leicht ab, nach unten dunkler, oft mit blaßrotem Schein. Geruch schwach unangenehm, ohne besonderen Geschmack. Der Pilz scheint eine Übergangsart von Seifenritterling zu dem in Michael III No. 325 abgebildeten Schuhmachers Ritterling zu sein. Der in Ricken (Blätterpilze) No. 1067 beschriebene *Trich. molybdinum* Bull. kann es kaum sein, da der Pilz nie büschelig, stets einzeln wächst. Ich nehme an, daß der Schuhmachers Ritterling, den ich nur im „Michael“ gefunden habe, die rötlich werdende Form des Seifenritterlings und auch die Ursache der im P. u. K. V No. 10 beschriebenen Vergiftung ist. Kann ein Leser der Zeitschrift vielleicht Auskunft geben? Im Nürnberger Verein lag der Pilz vor und wurde als *Trich. saponaceum* bestimmt. Es ist aber die rötlich-angehauchte Form.

Rud. Chan, Nürnberg.

Funde der Weißen Trüffel (*Chaeromyces maendrififormis* Vitt.).

Nach der mir zur Verfügung stehenden Pilzliteratur ist diese Trüffel auf deutschem Boden bisher erst aus Hessen-Nassau, Thüringen, Franken, dem Vogtland, Ostpreußen und besonders Schlesien bekannt geworden. Mir ist die Deutsche

¹ Maire. *Champignons vénéneux d'Algérie* 1916.

Trüffel mehrfach während meiner geologischen Kartenaufnahmen im württembergisch-hohenzollerischen Grenzgebiet, und zwar im Vorlande der Schwäbischen Alb begegnet. Die ersten Funde machte ich im September 1913 in der Umgebung von Balingen auf dem sogenannten Binsenbohl; 1915 traf ich mehrere Exemplare schon im Juli im Fasanengarten bei Hechingen, nahe der Station Zollern. In beiden Fällen erreichten die größten Stücke nahezu Faustgröße; jüngere Exemplare zeigten ein angenehmes, nach meinem Empfinden weinartiges Aroma, ältere Stücke ließen dagegen einen eigenartig dumpfen, unangenehmen, jedoch nicht, wie angegeben wird, zwiebelartigen Geruch wahrnehmen. Standort: dichte Rottannenbestände. Alle Stücke waren nur wenige Zentimeter in den dicht von Tannennadeln bedeckten Waldboden eingesenkt und von oben oder — an Wegeinschnitten — von der Seite sichtbar, so daß sie der einmal geweckten Aufmerksamkeit nicht entgehen konnten. Untergrund: Undurchlässiger, schwerer Tonboden ohne nennenswerten Kalkgehalt, bei Hechingen Lias (Amaltheenton), bei Balingen Dogger (Opalinuston).

Ich bin überzeugt, daß die Weiße Trüffel im Albvorland weit verbreitet und bisher nur wegen ihres versteckten Vorkommens der Aufmerksamkeit entgangen ist.

Dr. Th. Schmierer, Berlin-Waidmannslust.

Kaiserlingfund.

Diesen Herbst ist uns aus der Umgegend Basels, von Benken, zum ersten Mal der Kaiserling, *Amanita caesarea*, am 21. VIII. zugeführt worden. Ferner brachte an einem weiteren Pilzberatungsabend ein Mitglied einen vermeintlichen deformierten Eierschwamm, der sich dann beim näheren Zuschauen als der von Kallenbach beschriebene „*Pleurotus olearius*“ entpuppte. Siehe Puk 2/3, 1921, Seite 53. W. Süß, Basel.

Hexenring.

Ich fand Mitte August 1922 auf einer Wiese einen großen Hexenring vom Mehlpilz (*prunulus*). Er hatte einen Durchmesser von 15 m und lieferte eine außerordentlich reiche Ausbeute. Es waren Exemplare von außerordentlicher Größe dabei. Eins maß 35 cm im Durchmesser und wog reichlich 2 Pfund. Max Rudolph, Coswig i. Sa.

Tricholoma rutilans.

In ein Pilzgericht von Eierpilzen und Täublingen legte ich auch ein junges Exemplar des rötlichen Ritterlings (*Trichol. rutilans*). Dieses Stück ist beim Kochen vollständig schwarz geworden und hatte einen widerlichen Modergeruch. Obwohl die Beschreibung im Michael von einem dumpfen Geschmack dieses Ritterlings spricht, ist doch nirgends vom Schwarzwerden desselben die Rede. Hat ein Leser der Zeitschrift vielleicht schon ähnliche Beobachtungen gemacht?

Schneider, Basel.

Exkursionsberichte □ Pilzfunde □

Pilzfunde aus Nieder-Österreich.

(Mitgeteilt von Dr. Karl Keißler.)

Boletus olivaceus Schff. am Bisamberg bei Korneuburg.

- Bol. subtomentosus* var. *reticulatipes* Mart., Weidlingbach bei Klosterneuburg.
 „ *tridentinus* Bres. Aspang, Waidhofen a. d. Ybbs, Mödling, Mauer bei Wien, Kernhof, Seitenstetten.
Ceratomyces albus Sacc. St. Peter.
Sistotrema membranaceum Oud. Dürrenstein a. D.
Hydnum septentrionale Fr. Lainzer Tiergarten bei Wien.
 „ *nigrum* Fr. Mödling.
 „ *coralloides* Scop. Rekawinkl, Lainzer Tiergarten.
Clavaria amethystina Holmsk. Stockerau.
Lactarius trivialis Fr. Preßbaum, Rekawinkl (Wien. Wald).
Hygrophorus (Limacium) fuscoalbus Lasch. Seitenstetten, Mödling.
 „ „ *capreolarius* Kalchbr. Tullnerbach (Wiener Wald).
 „ „ *pustulatus* Pers. Erlaufsee bei Maria-Zell.
 „ „ *ligatus* Fr. Mitterbach, St. Aegy d. N.
 „ „ *gliocyclus* Fr. Mauer bei Wien, Preßbaum, Traismauer.
Gomphidius maculatus Scop. Rekawinkl (Wien. Wald).
Coprinus deliquescens Bull. Preßbaum (Wien. Wald).
 „ *velaris* Fr. Neuwaldegg bei Wien.
Panaeolus sphinctrinus Fr. Rekawinkl (Wien. Wald).
 „ *leucophanes* Bk. Rekawinkl (Wien. Wald).
Hypoloma velutinum Fr. Hütteldorf bei Wien, Preßbaum (Wien. Wald).
Flammula lubrica Pers. Wien.
Naucoria semiorbicularis Bull. Tullnerbach (Wien. Wald).
 „ *segestria* Fr. Tullnerbach (Wien. Wald).
Pholiota tuberculosa Fr. Eichgraben (Wien. Wald).
 „ *dura* Bolt. Preßbaum (Wien. Wald).
Entoloma turbidum Fr. Preßbaum (Wien. Wald).
Pleurotus olearius Gill. (syn. *Clitocybe bella* Rick.). Mehrfach in Wien und Umgebung; Mistelbach.
 „ *lignatilis* Fr. Pötzleinsdorf bei Wien, Tullnerbach (Wien. Wald).
Mycena rugosa Fr. Preßbaum (Wien. Wald).
 „ *parabolica* Fr. Traismauer.
 „ *echinipes* Lasch. Traismauer.
 „ *cruenta* Fr. Tullnerbach und Preßbaum (Wien. Wald).
 „ *avenacea* Fr. Neulengbach.
 „ *ammoniac* Fr. Preßbaum (Wien. Wald).
Omphalia Kalchbrenneri Bres. Mödling.
 „ *gracillima* Weinn. Preßbaum (Wien. Wald).
 „ *Giovanellae* Bres. Preßbaum (Wien. Wald).
Tricholoma ustalis Fr. Seitenstetten.
Collybia lacerata Lasch. Rekawinkl und Preßbaum (Wien. Wald).
 „ *tuberosa* var. *etuberosa* Jaap. Aspang. Auf *Lactarius*.

- Clitocybe candida* Bres. Traismauer.
 „ *fritilliformis* Lasch. Tullnerbach (Wien. Wald).
 „ *tabescens* Scop. (ringlose Form von *Armillaria mellea*), syn. *Cl. gymnopodia* Gill. Wiener Wald: Lainzer Tiergarten, Kalksburg, Purkersdorf.
Amanita caesarea Scop. Neunkirchen.
 „ *ovoidea* Bull. Piesting und Steinabrückl (bei Wiener Neustadt).
 „ *porphyrea* Fr. Preßbaum (Wien. Wald).
 „ *verna* Bull. Preßbaum (Wiener Wald), Glaubendorf.
Cortinarius (*Myxaciium*) *nitidus* Schff. Tullnerbach (Wien. Wald).
 „ „ *stillatitium* Fr. Lasee bei Marchegg.
 „ (*Phlegmacium*) *pansus* Fr. Preßbaum (Wien. Wald).
 „ „ *subsimile* Pers. Seitenstetten, Erlauf-See bei Maria-Zell.
 „ „ *turbinatus* Bull. St. Pölten.
 „ (*Inoloma*) *muricinus* Fr. Rekawinkl (Wien. Wald).
 „ (*Dermocybe*) *diabolicus* Fr. Preßbaum (*Telamonia*) *punctatus*. Preßbaum (Wien. Wald).
 „ „ *rigidus* Scop. Preßbaum (Wien. Wald).
Cortinarius (*Hydrocybe*) *rigens* Pers. Preßbaum (Wien. Wald).
Melanogaster variegatus Vitt. Neulengbach.

Pilzfunde aus Ost-Tirol.

(Mitgeteilt von Dr. Karl Keißler.)

- Hydnum suaveolens* Fr. Lienz.
Leptoglossum retirugum Bull. Sillian.
Panaeolus separatus (L.) Sillian.
Pholiota dura Bolt. Kartitsch bei Sillian.
Lepiota demissannula Secr. Lienz.
Collybia aquosa Bull. Lienz.
Clitocybe sinopica Fr. Lienz, Sillian; vorwiegend im Moder von *Larix*, überall häufig.
Mycena leptocephala Pers. Sillian.
 „ *ammoniacae* Fr. Sillian.
 „ *flavoalba* Fr. Sillian.
Omphalia cyanophylla Fr. Lienz.

Einige bemerkenswerte Pilzfunde aus Steiermark.

(Mitgeteilt von Dr. Karl Keißler.)

- Hydnum aurantiacum* A. et S. Groß-Reifling b. Hieflau. Mit Mehlgeruch.
 „ *ferrugineum* Fr. Thalberg (Bez. Hartberg).
 „ *spadiceum* Pers. Thalberg (Bez. Hartberg), Groß-Reifling.
 „ *graveolens* Fr. Thalberg (Bez. Hartberg).
 „ *nigrum* Fr. Groß-Reifling.
Irpeus obliquus Wint. Auf Laubholz, Groß-Reifling.
Merulius Corium Pers. Groß-Reifling.
Polyporus picipes Fr. Groß-Reifling.
Boletus tridentinus Bres. Groß-Reifling, Judenburg.
Clavaria testaceo-flava Bres. Groß-Reifling.

- Cantharellus Friesii* Quél. Maria-Trost bei Graz.
 „ *retirugus* Bull. Thalberg (Bez. Hartberg).
Cortinarius (*Phlegmacium*) *crystallinum* Fr. Ebendorf.
 „ (*Inoloma*) *penicillatus* Fr. Ebendorf. Gehört mit seinem schlanken Stiel besser zu *Dermocybe*.
Panaeolus retirugis Fr. Groß-Reifling. Auf Kuhmist.
Mycena stylobates Fr. Groß-Reifling. Auf einem Fichtenstrunk.
 „ *alcalina* Fr. Thalberg (Bez. Hartberg).
Collybia tuberosa Fr. var. *etuberosa* Jaap. Ohne Sklerotien auf *Russula nigricans*. Thalberg (Bez. Hartberg).
Clitocybe sinopica Fr. Groß-Reifling, Fichtenwald (in Ost-Tirol meist unter *Larix*).

❧	Vereinsnachrichten	❧
---	--------------------	---

**Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde
Mitgliederverzeichnis.**

a) Einzelmitglieder:

Andres, G., Bonn	20.—
Bischoff, G., Godesberg	12.—
Bregmann, Rich., Saalfelden (Salzburg)	286.—
Feron, C., Crefeld	12.—
Findeisen, Herm., Meißen	12.—
Hesse, R., Hamburg	12.—
Horsch, G., Cannstatt	20.—
Kaunitz, Leopold, Schatzmstr. d. Ges. d. Pilzfr. in Wien	2.—
Dr. Knebel, Ed., Amtsrichter, Trostberg (Ob.-Bay.)	20.—
Koch, G., Studienrat a. D., Glogau	12.—
Leeb, Frz. Ferd., Wien	20.—
Lenz, stud. rer. rat., Gießen	20.—
Liebl, Ludw., Curathenefiziat, Pilgramsberg	12.—
Meißner, Bruno, Oberpostsekr., Dessau	15.—
Montfort, Fritz, cand. chem., Königsberg i. Pr.	12.—
Dr. Mybs, Eduard Wilh., prakt. Arzt, Altona	25.—
Dr. Paschke, O., Dresden	5.—
Dr. Pöcksteiner, Darmstadt	23.—
Reinitzer, Friedrich, Prof. der Techn. Hochschule, Graz	12.—
Frau Richert, E., Wittenberge, Bismarckstraße 10	12.—
Schimek, Albert, Wien	12.—
Scholz, F. Rud., Graz	2.50
Weyer, Julius, Inspektor der Österr. Bundesbahnen, Wien	12.—
Dr. Weese, Josef, a. o. Prof., Vorstand d. Lehrkanzel f. Botanik u. techn. Mikroskopie, Wien	100.—
Dr. Zillig, H., Trier, Vorstand der Zweigstelle der Biol. Reichsanstalt	12.—

b) Vereine, deren sämtliche Mitglieder beigetreten sind:

Ortsgruppe der Vereinig. d. Pilzfreunde Altenburg (10 Mitgl.)	18.—
Verein f. Pilzkunde München (148 Mitgl.)	296.—